Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 207. Freitag den 5. September 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 70 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus: Breslau, Sprottau, Freistadt, Striegau, Hirschberg. 2) Ein Seitenstück zu dem Artikel Nr. 60 dieser Chronik, „Was ich erlebte im Schulamte."

Inland.

Berlin, 3. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem kaiserlich österreichischen Hauptmann vom Genie-Corps, v. Rzykowski, dem großherzoglich hessischen Steuer-Rath Mathy, Staats-Prokurator Dr. Knyn und Rittmeister und Brigadier der Gendarmerie, Wetterhahn, sämmtlich in Mainz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Waffenfabrikanten Philipp Joseph Malherbe in Lüttich den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; die Wahl des bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath von Haugwitz auf Brieg zum General-Landschafts-Repräsentanten von Niederschlesien für den sechsjährigen Zeitraum von Johannis 1845 bis dahin 1851 zu bestätigen; und der Sängerin Leopoldine Tuczek das Prädikat einer Kammer-Sängerin zu verleihen.

Seine kgl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Stargard in Pommern abgereist. Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie höchstderen Tochter, die Prinzessin Anna kgl. Hoheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der königl. dänische Geh. Staats-Minister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Reventlow-Criminil, von Kopenhagen.

Der Präsident des Kammergerichts, v. Kleist, soll einigen Referendarien, welche die Eingabe gegen den Kriminal-Kommissarius Stieber unterzeichnet hatten, seine entschiedene Mißbilligung über ihren Schritt zu erkennen gegeben haben. Namentlich sollen die in der Eingabe vorkommenden Aeußerungen, welche gegen die eigenthümliche Art der Wirksamkeit der Polizei in Schlesien gerichtet waren, mißfällig bemerkt worden sein. Auch vernimmt man, daß Hr. Stieber zwei Correspondenten, welche angeblich böswillige Nachrichten über ihn verbreitet hätten, gerichtlich belangen will. (Brem. Z.)

Bromberg, 28. August. Eine Anzahl hiesiger Einwohner veröffentlichen in der Voß. Ztg. eine Erklärung, wonach sie sich dem Breslauer Proteste anschließen, zugleich sich aber auch dahin aussprechen, daß sie das Verfahren ihres evangelischen Pfarrers gegen die hiesigen Christkatholiken nicht billigen, darauf fußend, daß das kirchliche Bewußtsein sich in der Gemeinde, nicht im Klerus concentrire.

** **Königsberg,** 31. August. In meiner letzten Correspondenz theilte ich Ihnen bereits mit, daß die Anzeige zur Versammlung der protestantischen Freunde bereits von der Censur gestrichen worden sei und man Unterdrückungsmaßregeln entgegensehe. Diese haben sich nun leider bestätigt, indem die Vorsteher des Vereins durch die Polizei von der höhern Orts verfügten Aufhebung dieser Gesellschaft in Kenntniß gesetzt und ihnen verboten wurde, die für Mittwoch anberaumte Versammlung abzuhalten. Da nun der Kürze der Zeit wegen das Publikum weder seitens der Polizei, noch seitens der Vorsteher in Kenntniß von dem Verbote gesetzt werden konnte, so umstellte — als zweckdienlichste Maßregel auf Befehl des Oberpräsidenten Bötticher — zahlreiche Polizeimannschaft das Versammlungslokal in der deutschen Ressource und wehrte jedem Ankommenden den Eintritt. Da nun auch selbst der Vorschlag der Vorsteher, eine kurze Eröffnung der auf der Straße noch zusammenstehenden Versammlung zu machen, von der Polizei nicht angenommen wurde, entschloß man sich kurz und zog 3—400 an der Zahl nach dem Vergnügungsorte Sprind vor dem Königsthore, wo trotz des ungünstigen Wetters die Vorträge in gewohnter Weise ihren Anfang nahmen. Man einigte sich jedoch bald über eine bessere Benutzung der vielleicht sehr kurz zugemessenen Zeit, verlas das Polizeiedikt und eröffnete die Debatte über Maßregeln, welche man unter solchen Umständen zu nehmen hätte. Der Vorschlag, sich sogleich als eine besondere Sekte zu constituiren, wurde bekämpft und für einen stets frei stehenden Schritt erklärt, zu welchem man sich jedoch zwingen lassen oder womöglich unsere orthodoxen Gegner selbst zwingen müsse, ihn zu thun. Man kam überein eine Adresse zu entwerfen, — allein von der Fruchtlosigkeit des gewöhnlichen Beschwerdeführens in solchen Sachen überzeugt, keine Bittadresse, sondern eine Schrift. Es wurden die Herren Bender, Dinter, Motherby, Rupp, Sachs, Sauter, Wechsler beauftragt, eine solche Adresse zu entwerfen und sie demnächst auf die geeignetste Weise an die Versammlung zur Unterschrift zu bringen. Seiner Zeit werde ich nicht unterlassen, Ihnen die Adresse und den weiteren Verfolg mitzutheilen, bemerke jedoch im Voraus, daß die Adresse und wohl mit Recht etwas milder ausgearbeitet werden wird, als sich die Stimmung der Gesellschaft im ersten Augenblick aussprach. — In Böttchershöfchen war am vorigen Montage das Concert bei gutem Wetter zahlreich besucht — eine große Privatgesellschaft gleich der am 19. d. fand jedoch trotz vielseitigen Verlangens nicht statt — dagegen spricht man bereits von einer Abendunterhaltung, zu welcher Kaufm. Ballo und Schuhmachermeister Sembritzki 250 ihrer Freunde im Saale des **Café national** am nächsten Dienstage einladen werden. Zur Erinnerung an Böttchershöfchen wird eine Lithographie in zahlreichen Exemplaren verkauft, welche jedoch bei gutem Willen von geringem Kunstwerthe ist und nur wenige der handelnden Personen kenntlich darstellt. Die Versammlung vom 28. Juli liegt zu Grunde. — In der Stadtverordnetenversammlung am 29. d. trat Kaufmann Heinrich das ihm von Neuem übertragene Amt als Stellvertreter des Vorstehers an und sprach sich frei über die Umtriebe aus, welche in letzter Zeit gespielt hätten; er verwies es hart jenen Männern, welche statt offen und frei in der Versammlung hervorzutreten, die Bürgerschaft in Unruhe versetzt hatten; er werde offen und frei so zu handeln und zu sprechen fortfahren, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten könne und das möge auch Jeder andere thun. Ein Antrag des durch die neulichen Vorfälle bekannt gewordenen Bäckermeisters Lange wurde abgewiesen und fand demnächst eine Vertheilung der bekannten Kabinetsordre des Königs vom 10. Juli so wie dessen, was der Oberpräsident Bötticher zu der Deputation gesprochen, in Form einer Lithographie statt. Die übrigen Verhandlungen waren nur von lokalem Interesse. — Unser Theaterdirektor Woltersdorf ist am vorigen Dienstage mit einem aus Hannover entführten Tenoristen glücklich hier eingetroffen und erwartet baldigst die übrigen für sein Theater engagirten Personen. Das Schauspielhaus hat einen neuen Anbau erhalten, welcher manche größere Bequemlichkeit bei den Arrangements darbietet und man hegt im Allgemeinen ziemlich gute Hoffnung für den zahlreichen Besuch des Theaters, da das Publikum schon lange diesen Genuß entbehrt. — Im Uebrigen laufen Gerüchte um über Pensionirung unsers kommandirenden Generals v. Dohna und nennt man bereits den General v. Rohr aus Breslau als seinen Nachfolger. Auch von einem bevorstehenden Garnisonswechsel spricht man, ohne jedoch Haltbares anzuführen. — Die Abberufung des Schulrath Rättig aus Gumbinnen macht allgemeines Aufsehen. Dieser in seinem Fache so ausgezeichnete Mann genießt zugleich die Liebe und Achtung aller Stände; Ihm zu Ehren wird ein großes Festmahl stattfinden, an welchem auch die meisten Offizianten Gumbinnens sich betheiligt haben. Zu einem Fackelzuge sind die Fackeln hier aus Königsberg bereits bestellt.

Wartenburg, 30. Aug. Auch in unserm Städtchen, mitten in Ermland, hat sich eine christlich-apostolisch-katholische Gemeinde gebildet. Am 10. d. M. hielt der Pfarrer Grabowski aus Königsberg hier den ersten Gottesdienst in freier Natur. (Spen. Z.)

Stettin, 31. August. Das von Liverpool hier eingetroffene eiserne Postdampfschiff, der preußische Adler, bestimmt, den lebhaften Verkehr mit Rußland zu erleichtern, ist von den Abgeordneten des Postdepartements übernommen worden. Dem Vernehmen nach wird dieses schöne Fahrzeug morgen eine Probefahrt nach Kopenhagen antreten, zu welcher von nah und fern Gäste geladen worden sind, um dem jungen Aaar, welcher uns nun auf leichteren Schwingen dem Herzen Rußlands näher bringen wird, in solenner Weise die Weihe zu geben. Bei der Billigkeit der Fahrpreise kann der Reiselustige nun die Sehnsucht nach der schönen Hauptstadt an der Newa leicht befriedigen, wo sich demnächst die mannigfachsten Gelegenheiten zu nahen und fernen Ausflügen darbieten. Wer mit dem Adler hingetragen wird, kann mit dem Wladimir zurückkehren. (Voss. Z.)

Deutschland.

Dresden, 31. Aug. In dem benachbarten Tharand wurde heute der Turnplatz eingeweiht, und sowohl von hier als von anderen Nachbarstädten hatten sich Turner und Turnfreunde zu dieser Feier eingefunden. — An dem nächsten Donnerstag zu feiernden Constitutionsfeste wird, wie früher, ein Mittagsessen der Communalgarde stattfinden, an welchem Theil zu nehmen auch Nicht-Communalgardisten gestattet ist. In Berücksichtigung der Zeitverhältnisse ist beschlossen worden, daß alle etwa zu haltenden Reden und auszubringenden Toaste einem Comité zur Prüfung vorgelegt werden müssen. (Voss. Z.)

Leipzig, 1. Sept. Der Kommandant der Communalgarde hat heute im Tageblatte folgenden Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig erlassen: „Von Freitag den 5. Septbr. an tritt die Wachliste wieder in Kraft. Die Wache wird daher von den betreffenden Compagnieen zur gewöhnlichen Stunde, mit der gewöhnlichen Mannschaftszahl und mit Spiel bezogen. Auch findet die Retraite wiederum zur üblichen Zeit statt."

Bekanntlich hat die hiesige Kreis-Direktion die Redaktoren und Concessionäre unserer Wochen- und Tageblätter durch den Rath anweisen lassen, „bei Strafe sofortiger Einziehung der Concession" die Besprechung der jüngsten Ereignisse streng innerhalb der „durch die Preßgesetzgebung gesteckten Gränzen" zu halten, namentlich „Verdächtigungen nach irgend einer Seite gänzlich zu vermeiden." Da die angeblichen preßgesetzlichen Gränzen eben so unbestimmt sind, wie es unbestimmt sein muß, was man denn höhern Orts eigentlich unter das Rubrum „Verdächtigungen" bringen würde, und was nicht; so kam die obige Eröffnung einem völligen Verbote aller Besprechungen der „beklagenswerthen" Ereignisse ganz gleich, und wir lesen in unsern Blättern fast nur noch die amtlichen Erlasse, da jede selbstständige Aeußerung über die Vorfälle nothwendig die Existenz des Blattes auf's Spiel setzen muß. In so bedrängter Lage haben die Eigen-

thümer unserer öffentlichen Blätter (wahrscheinlich mit Ausschluß der Leipziger Zeitung) sich entschlossen, bei dem am 9ten k. Mts. beginnenden Landtage auf die Verwendung der Volks-Repräsentation zur Erreichung eines gesicherten, oder doch wenigstens mehr als jetzt gesicherten Preßzustandes anzutragen. Zu dem Ende wollen sie in Betreff der Concessionsfrage aus allen deutschen Staaten authentische Erkundigungen einziehen, wie es in dieser Beziehung dort steht und gehalten wird, und wenn es unsern Petitionären, wie nicht zu zweifeln, gelingt, ein reichhaltiges Material über die herkömmliche, gesetzliche oder willkürliche Basis zusammenzubringen, auf der das Wohl und Wehe des Journalismus in Deutschland beruht, so wird ihr Unternehmen schon in dieser Hinsicht ein dankenswerthes sein. Es hieße ein sehr geringes Vertrauen zu dem Geist unserer Vertreter beim nächsten Landtage hegen, wenn wir zweifeln wollten, daß dieselben sich mit aller Wärme und Energie dieser Preßsache annehmen werden.

(Hamb. Corr.)

⊙ **Leipzig,** 2. September. Je näher das Konstitutionsfest heranrückt, desto lebhafter äußern sich die Meinungsverschiedenheiten über die Art und Weise, wie dasselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen gefeiert werden solle. Ganz besonders ist ein von der Kommunalgarde und den Bürgern projektirtes Festmahl der Gegenstand ziemlich bitterer Erörterungen geworden. Gegen diese Ansicht der Dinge, welche hauptsächlich durch Robert Blum vertreten wurde, äußerten sich unter Andern Professor Biedermann und der Buchhändler G. Wigand, indem sie darauf hinwiesen, daß die Festfeier der Verfassung gelte und daß, da eine Verletzung derselben bis jetzt nicht nachgewiesen sei, die Nichtfeier eine „politische Taktlosigkeit" sein würde. In unserer Lokalpresse hat sich bereits ein hitziger Kampf für und wider entsponnen und es ist leicht voraus zu sehen, daß das Fest, selbst wenn es zu Stande kommt, ein höchst unerquickliches werden wird. — Die Kommission zur „Feststellung der Thatsachen," welche besonders durch die bekannte Erklärung des Dr. Heyer und der vierzig Kommunalgardisten in Thätigkeit versetzt worden ist — Dr. Heyer selbst wurde fünfmal in's Verhör genommen — hält bis jetzt die zugesagte Veröffentlichung noch zurück. — Ein Zeugniß der lebhaften Theilnahme, welche die Leipziger Ereignisse in ganz Deutschland gefunden haben, ist eine so eben an den (nunmehr aufgelösten) Ausschuß der Bürgerversammlungen eingegangene Adresse aus Schwetzingen in Baden, unterschrieben von fünfzig dort bei Gelegenheit der Verfassungsfeier versammelten Bürgern. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diesen kernigen Worten die Veröffentlichung durch den Druck gestattet werde. — Bekanntlich wird bei uns eine neue, ziemlich prächtige katholische Kirche gebaut. Es war bestimmt, daß der Prinz Johann am 13. August unter Feierlichkeiten den Grundstein legen sollte; die unglückliche Nacht des 12. August trat jedoch störend dazwischen und man hat es nun unter den obwaltenden Verhältnissen passender gefunden, die gedachte Förmlichkeit in aller Stille zu vollziehen. In der That erfuhr auch Niemand eher davon, als bis die Grundsteinlegung bereits vollbracht war. — Unser Militair, Schützen, Dragoner und Artilleristen, scheinen sich in Leipzig recht wohl zu gefallen und den Schmerz der Trennungsstunde in eine ferne Zukunft rücken zu wollen.

Frankfurt a/M., 30. August. Man sagt, daß heute Vormittag die angesehensten Mitglieder des Vorstandes der kathol. Gemeinde bei dem Fürsten Metternich, welcher hier eingetroffen war, im Bundes-Palais Audienz gehabt haben, und glaubt in Bezug auf die Angelegenheit der kathol. Gemeinde hier. (Magdb. Z.)

Zu keiner frühern Epoche, wo Fürst Metternich auf Johaninsberg am Rheine weilte, war der Besuch von hochgestellten Prälaten so zahlreich, als dermalen. Außer den Kirchenfürsten der Rheingegend haben auch, wie man wahrgenommen, Erzbischof Freiherr Droste zu Vischering von Köln und Bischof Graf Reisach von Eichstädt demselben ihre Aufwartung gemacht und sind sehr huldreich empfangen worden. Der Erzbischof Coadjutor von Köln hält sich als Kurgast in Wiesbaden auf, wo er am letzten Sonntage Hofmesse hielt, welcher Fürst und Fürstin v. Metternich beiwohnten. Des Fürsten Orthodoxie ist niemals bezweifelt worden. Gleichwohl möchte es fast bedünken, als wende derselbe in jüngster Zeit den konfessionellen Zuständen, besonders in Deutschland, größere Aufmerksamkeit zu, als je zuvor, vielleicht weil das religiöse Gefühlsbedürfniß sehr oft mit vorrückenden Jahren intensiv dringender empfunden wird, vielleicht auch weil der weithin sehende Staatsmann in der heutigen konfessionellen Bewegung politische Gefahren für die Zukunft erblickt. Da Alles, was die Persönlichkeit eines Mannes anbetrifft, der seit dreißig Jahren als eine der Hauptstützen des Systems betrachtet wird, dessen Mitgründer er war, von allgemeinem Interesse ist, so mag noch flüchtig bemerkt werden, daß Fürst Metternich sich um 9 Uhr Abends zur Ruhe begiebt, wie hoch gestellt auch die Personen sein mögen, in deren Gesellschaft er sich befindet. (H. N. Z.)

Stuttgart, 29. Aug. Ronge kommt bis 15ten September nach Stuttgart, dem hier abzuhaltenden Concile anzuwohnen. Er zeigte dies der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde in einem heute dahier eingetroffenen Schreiben an, das folgendermaßen lautet: „Liebe Brüder! Ihren Brief habe ich erst nach meiner Rückkehr gelesen und konnte Ihnen, da diese verzögert, nicht eher antworten. Ihrer gütigen Einladung folge ich sehr gern, ja, ich freue mich, die edlen und kühnen Streiter für geistige Freiheit im Süden unseres Vaterlandes kennen zu lernen. Mit Ungeduld sehe ich dem Tage der Abreise entgegen, da ich die Einladung aus Süddeutschland schon längere Zeit erwartete. Zwar habe ich hier noch sehr viele Gemeinden zu bereisen, aber neben mir stehen hier einige junge Männer als Prediger, auf welche ich mich ganz verlassen kann, und Schlesien ist in der Reform schon weit vorgeschritten. In brüderlicher Liebe, Breslau, den 24. August 1845, Ihr Ronge."

(Frkft. Journ.)

Oesterreich.

✱ **Wien,** 1. Sept. J. k. Hoheit die Prinzessin von Preußen, Ihre Durchl. die Fürstin von Liegnitz hatten sich vergangene Woche einige Tage hier aufgehalten. Sie speisten bei Hofe und wurden mit großer Auszeichnung empfangen. Die Fürstin von Liegnitz, welche hier erzogen wurde, hat sicher viele angenehme Erinnerungen erweckt. Seit 28 Jahren war sie nicht in Wien gewesen. — Fortwährend ist hier das Getreide aller Sorten im Steigen, der Weizen ist bereits beinahe um die Hälfte seines früheren Preises gestiegen. Ebenso geht es mit Korn, Hafer und Gerste. Mit dem 1. d. sollte Brodt, Bier und Fleisch abermals theurer werden. In dem vergangenen Monate, seit das Fleisch auf 12 Kr. pro Pfund gestiegen ist, sind nach dem städtischen Ausweis 500 Stück Ochsen weniger geschlachtet worden. Das gemeine Volk hilft sich in der jetzigen günstigen Jahreszeit leichter aus, allein der herannahende Winter dürfte größern Mißmuth und Noth erzeugen. Die zahlreichen Wucherer steigern die Preise aller Lebensmittel auf bedrohliche Weise und streuen die grundlosesten Gerüchte aus. So heißt es auf dem Getreidemarkte, daß in Ungarn die Ausfuhr des Getreides bereits verboten sei, während dies bis jetzt nur in einigen Comitaten der Fall ist. Indessen stellt sich leider aus allen Provinzial-Ausweisen heraus, daß die Ernte im Durchschnitt eine mittelmäßige zu nennen ist. Die Quantität war die gleiche, allein die Qualität ist nicht ausgiebig. — Wir haben hier Privatbriefe aus Ancona vom 23. v. M., welche in Hinsicht der in den römischen Marken stattfindenden politischen Umtriebe wirklich Besorgniß erwecken. Nach allen Seiten traf die päpstliche Regierung Vorsichtsmaßregeln. Der Feldmarschall Graf Radetzky sollte am 1. Sep. die Concentrirung seiner zu den alljährlichen Militär-Uebungen zusammengezogenen Truppen bei Verona beginnen. — In gut unterrichteten Kreisen nimmt man hier die Verbindung der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg als entschieden an. Der Prinz wird der Königin Viktoria vorerst nach England folgen.

Aus Böhmen, im August. Nach einer von dem Gubernium allen Kreisämtern kürzlich gemachten Mittheilung, ist bei der beendigten Untersuchung der Arbeiter-Unruhen, welche im vorigen Jahre bei uns stattfanden, sichergestellt worden, daß unter den Fabrik-Arbeitern unerlaubte Geldsammlungen geschehen sind, daß die gesammelten Gelder, darunter der so schwer verdiente Arbeitslohn der Fabrik-Arbeiter, von Einzelnen willkürlich und zu unerlaubten Zwecken verwendet worden sind, ferner daß in den meisten Fabriken unter den Arbeitern die sogenannten Kassen-Vereine bestehen, welche zwar eine menschenfreundliche Absicht, nämlich die Unterstützung ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen und bei eintretender Erwerbs-Unfähigkeit, zum Grunde haben, deren Bestand jedoch zu gesetzwidrigen Vorgängen mißbraucht wird, deren Verfassung nicht geregelt und deren Einkommen der willkürlichen Verwendung Einzelner ganz preisgegeben wird, welche zur Verwaltung solcher Baarschaften gar nicht geeignet sind. Ueberdies seien diese Vereine mit der Genehmigung der Regierung nicht versehen, weswegen schon in dieser Beziehung ihr Bestehen gesetzwidrig ist. Der Unfug, welcher sowohl durch die unerlaubten Geldsammlungen als auch durch den ungeregelten Bestand der gedachten Kassen-Vereine in der jüngsten Zeit hervorgerufen wurde, hat daher das Gubernium bewogen, in den Fabriken bekannt machen zu lassen: 1) Daß Geldsammlungen ohne Bewilligung der Behörden verboten sind, daß daher jede solche Sammlung, welche ohne ausdrückliche Genehmigung der Behörden, zu welchen Zwecken immer, unter den Fabrik-Arbeitern vorgenommen wird, strenge bestraft werden würde. 2) Daß die Regierung die in den Fabriken unbefugt bestehenden Kassenvereine der Fabrikarbeiter nur aus Rücksicht des ihnen zum Grunde liegenden wohlthätigen Zweckes nicht sogleich behebe, daß jedoch, weil kein Verein ohne amtliche Bewilligung bestehen soll, sämmtliche Kassenvereine sogleich unter die Aufsicht der Ortsbehörden zu stellen sind, mit der Weisung, binnen 3 Monaten nicht nur die Statuten des Verein schriftlich zu verfassen und zur Bestätigung vorzulegen, sondern auch binnen dieser Frist geeignete Individuen zur Führung der Kasse zu wählen und der Ortsbehörde zur Genehmigung anzuzeigen. Nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist sind die allenfalls noch bestehenden Vereine als aufgehoben und gesetzwidrig zu erklären, und diejenigen, die hiernach dennoch theilnehmen sollten, der gesetzlichen Bestrafung zu unterziehen. Die Ortsbehörden seien aber angewiesen, den Fabrikarbeitern bei der Verfassung der Statuten auf ihr Ansuchen an die Hand zu gehen, damit diese dem Zwecke entsprechend entworfen werden. Bei dem ferneren gesetzlichen Bestande jener Vereine sei es aber nothwendig, daß die Kassenführer alljährlich bei einer Versammlung der Mitglieder in Gegenwart eines obrigkeitlichen Commissärs die Kassen-Rechnung legen, welche dann gehörig zu prüfen, und dabei besonders darauf zu sehen ist, daß keine gesetzlich verbotene Einnahme oder Ausgabe darin vorkomme oder sonstige Unfuge stattfinden. Nach Verlauf der anberaumten und genau zu überwachenden dreimonatlichen Frist sei dem Gubernium anzuzeigen, welche von den bestehenden Kassenvereinen die Statuten vorgelegt haben. Von dieser Verfügung sind auch die Fabrik-Besitzer mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt worden, die genaue Vollziehung dieser Anordnung mit überwachen zu helfen und vorkommende ordnungswidrige Vorgänge der Fabrikarbeiter in dieser Beziehung oder sonstige Bedenken der Ortsbehörde ungesäumt anzuzeigen. (A. P. Z.)

Großbritannien.

London, 27. August. Die „Times" bringt täglich lange Schreiben ihres Berichterstatters über die Festlichkeiten in Coburg. Als eine für den an strenge Hof-Etiquette gewöhnten Engländer stark auffallende Besonderheit wird in dem heutigen Berichte erwähnt, daß auf einer großen Festwiese bei Coburg das Mittagsmahl von der Königin und den übrigen hohen Herrschaften in einem offenen Pavillon eingenommen ward, wo Tausende von Menschen aller Stände ungehindert die Zuschauer machen durften. Der Berichterstatter fügt bei, daß in diesen Continentalländern eine der anziehendsten Eigenthümlichkeiten der fürstlichen Stellung gerade in der freien und rückhaltlosen Weise liege, wie sich der Fürst und seine Familie unter das Volk mische, während es zugleich höchst merkwürdig sei, daß das Volk sein Privilegium, an den Vergnügungen seiner Regenten Theil zu nehmen, niemals durch Kundgebung solcher Rohheit und pöbelhaften Neugier mißbrauche, wie sie in England bei öffentlichen Gelegenheiten nur gar zu oft vorkämen.

London, 28. August. Der Globe spricht sich heute über die spanischen Finanzzustände in einer Weise aus, die nicht tröstlich für die Besitzer spanischer Papiere klingt. — Mit dem Packetschiff Ashburton trafen fünf Tage neuere Nachrichten aus New-York ein. Die Mexikaner haben noch keine entschieden feindselige Schritte gegen Texas unternommen, außer daß sie die Organisirung von 20,000 Mann angeordnet. Pensylvanien hat seine Interessen im Belaufe von 800,000 Dollars gezahlt. In New-Orleans herrschte in der zweiten Hälfte des Juli eine solche Hitze, daß die Pferde todt auf den Straßen hinstürzten. Die Gesundheits-Verwaltung der Stadt hatte den Befehl erlassen, daß alle Arbeiten außerhalb der Häuser von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags ausgesetzt bleiben sollten. — Die große Loge der Freimaurer läßt von dem Bildhauer Bailin eine Statue des verstorbenen Großmeisters Herzogs von Sussex fertigen, die 1800 Pfd. kosten wird; sie wird aus einem Block karrarischen Marmor gehauen. — Die Weizen-Ernte scheint auch in Irland schlecht auszufallen; von allen andern Punkten lauten die Berichte sehr günstig. — Der Globe fährt fort, die Schwäche des Gouvernements zu geißeln, daß es nicht den Muth habe, gegen die „vier und zwanzig Magistratspersonen sammt den Deputy Lieutenants" einzuschreiten, wie es

sollte. Gegen den Hrn. Watson habe es diese Kühnheit gehabt, weil es nur Einer gewesen, nicht aber wage es gegen die Masse zu agiren. Nach klarer Auseinandersetzung der Verhältnisse, wie die Orangistendemonstrationen ganz wie die der Repealer zu betrachten seien, ohne daß man sophistisch sie anders deuten könne, schließt er mit folgenden Worten: „Wir erörtern hier nicht die Frage, in wie fern diese Orangistendemonstrationen in Uebereinstimmung mit den Rechten der Unterthanen stehen, wirkliche oder imaginäre Beschwerden zu erörtern, ohne daß das Gouvernement ihnen Einhalt gebieten könnte, es sei denn, daß der öffentliche Friede gefährdet oder wirklich verletzt werde. Um diese Frage handelt es sich hier nicht. Das Gouvernement hat diese Streitfrage erledigt, indem es die Repealmeetings hemmte, die Repealführer gerichtlich verfolgte, und die Magistrats-Personen absetzte, die Anhänger der Repeal waren. Die einzige Frage ist jetzt nur, wird das Gouvernement gegen die eine Partei handeln, wie es gegen die andere gehandelt? Wenn unpartheiische Uebung der Regierungsbefungnisse Gesetz sein soll, so übe man sie schnell, und ohne Rücksicht auf Rang noch Partei aus. Wenn man dann einen Unterschied, dort wo jede welche Verschiedenheit fehlte, aufstellen will, wenn das alte Sprüchwort „Der Eine stiehlt ungestraft das Schaf, während ein Anderer gehängt wird, weil er über den Zaun gesehen“ eine neue Illustration in Irland finden soll, so wird die Repeal einen neuen Impuls empfangen und neue Energie aus dieser Verweigerung gleichmäßiger Gerechtigkeit schöpfen und Sir Robert wird eine fruchtbare Ernte bewaffneter Männer aus dieser Saat von Drachenzähnen entspringen sehen.

Frankreich.

** **Paris**, 29. Aug. Unsere heutigen Zeitungen beschäftigen sich noch vorzugsweise mit dem Colonisations-Plan des Marschalls Bugeaud, und dem gestrigen Artikel des Journal des Déb., dem einzigen erheblichen Gegenstand der Tagespolitik. Die Nachrichten aus Eu melden, daß der König in der nächsten Woche nach St. Cloud zurückgehen werde. Es scheint, daß man die Hoffnung auf einen Besuch der Königin von England nun gänzlich aufgegeben hat. Die Blätter aus Südfrankreich enthalten nur Nachrichten über die Reisen der Prinzen. Der Herzog und die Herzogin von Nemours befanden sich in Tarbes, wo sie auch den diesseitigen Botschafter in Madrid Grafen v. Bresson noch vorfanden. Bekanntlich sollte der letztere, nach deutschen Blättern, während der Rheinreise Sr. Maj. des Königs von Preußen, in Coblenz und Stolzenfels gewesen sein, und dort wie auf dem Johannisberg an diplomatischen Verhandlungen Theil genommen haben, eine Angabe, die sich jetzt vollständig widerlegt, indem der Graf während der ganzen Zeit Tarbes nicht verlassen hat. Alle Blätter geben von den Reisen der Prinzen sehr freundliche Mittheilungen und erzählen kleine Anekdoten, welche beweisen, daß die Prinzen überall sehr gern gesehen wurden. — Der jetzt in Bordeaux lebende Veteran der französischen Schauspieler, Lafont, welcher 40 Jahre Mitglied des Theatre français war, machte dem Herzog von Aumale seine Aufwartung und wurde von dem Prinzen, der sich aus seiner Jugend seiner Darstellungen noch erinnerte, sehr freundlich empfangen. Neben diesen Miscellen enthalten die ministeriellen Blätter eine bogenlange Mittheilung über die Reise des Herzogs von Montpensier, in welcher geschildert wird, wie auch dieser Prinz, der nach den neuesten Nachrichten bereits in Konstantinopel angekommen ist, von den orientalischen Machthabern auf das Ehrenvollste empfangen wurde. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 23. und melden, daß keine weitere Unordnungen vorgekommen sind. Es wird jetzt berichtigt, daß bei den Ereignissen am 18. und 19. kein Offizier und überhaupt kein Militär das Leben eingebüßt hat, sondern nur einige verwundet worden sind. Die verhafteten Kaufleute sind bereits größtentheils in Freiheit gesetzt worden. Eine Mittheilung von älterem Datum, die aber durch die neueren Berichte nicht bestätigt wird, erzählt, daß die Kaufleute zwar ihre Läden geöffnet hielten, aber zu verkaufen sich weigerten, oder so hohe Preise für die Gegenstände forderten, Hunderte und Tausende von Realen für Stecknadeln und Schuhe, daß Niemand kaufen konnte. Die Nachricht ist offenbar ein Scherz über die letzten, zum Theil unverständlichen Ereignisse. — Aus Afrika meldet man, daß die aus Algier heimkehrenden arabischen Arbeiter vom Stamme der Beni-Mezab in der Wüste von den berüchtigten Uled Nahils, die im Sommer ihre Frauen und Töchter zu Liebes-Diensten nach Tuggurt vermiethen, während die Männer, auf Raub ausgehen, ausgeplündert worden sind. Die Beni Mezab lauerten dagegen einer Carawane der Uhled Nahil auf, und zwangen sie so, den Raub wieder herauszugeben. — Aus Arras meldet man, daß dort am Montag in der Citadelle ein Pulvermagazin aufgeflogen ist, doch ohne einen Menschen zu beschädigen. — Der Brand in Bordeaux hat nach den amtlichen Ermittelungen nur für 700,000 Fr. Schaden gethan. — Der Herzog v. Rohan ist wegen der Vertheilung der Medaillen mit dem Bildniß des Herzogs von Bordeaux nun gänzlich freigesprochen worden. — In Rouen hat eine Zeitung, welche den Maire Barbet der Spionirerei beschuldigt hatte, 3000 Fr. Genugthuung und Strafe zahlen müssen. — Die heutige Quotidienne enthält einen Aufsatz über die Christ-Katholiken in Deutschland, über Ronge und Czerski, aus dem aber nichts weiter erhellt, als daß der Verfasser von der ganzen religiösen Bewegung in Deutschland nicht die mindeste Einsicht hat. Einen andern Artikel enthält der Constitutionnel über die Lichtfreunde (**Amis des Lumières**) und deren Unterdrückung in Berlin, so wie über die Eingrenzung der Prediger Uhlich, Ronge und Czerski in ihre Kirchsprengel. Man mag aus dem einzigen Umstande, daß der Verfasser erzählt, der König von Preußen habe aus der Verwickelung nicht anders heraus zu kommen gewußt, als daß er den Altlutheranern die Hand gereicht, schließen, wie weit das Verständniß deutscher Zustände hier gediehen ist. Der Constitutionnel fragt, warum man den Lichtfreunden, die er für eine religiöse Secte hält, nicht dieselben Begünstigungen zu Theil werden läßt, wie den Altlutheranern? — Eine englische Compagnie hat 500,000 Pfd. zusammen geschossen, um an der französisch-belgischen Grenze, auf belgischem Gebiet, nicht weit von Dünkirchen, in dem Dorf Adintresque einen Seehafen anzulegen. Die Stadt Dünkirchen hat bereits dagegen Schritte bei dem See-Minister gethan, dieser aber geantwortet, daß es nicht in seiner Macht stehe, die Engländer daran zu verhindern; man will indeß noch auf diplomatischem Wege den Plan zu verhindern suchen. Die hiesigen Handwerkerverwickelungen haben noch immer nicht ihr Ende erreicht, den Holzarbeitern folgen jetzt die Metallarbeiter. — Gestern haben die Schmiedegesellen ihre Hämmer niedergelegt, und verlangen höheres Tagelohn; eine Anzahl derselben ist verhaftet worden.

Schweiz.

Thurgau. Herr Verhörrichter Amann hat dem Obergerichte ein Urlaubsgesuch, um in Luzern die wegen Leus Ermordung eingeleitete Strafuntersuchung führen zu dürfen, eventuell die Resignation auf die Verhörrichterstelle eingereicht. Das Obergericht ertheilte den Urlaub nicht und beschloß, die Verhörrichterstelle neu besetzen zu lassen.

Luzern. Denjenigen, welche immerfort das Loos der hundert und hundert Luzernerflüchtlinge beklagen, haben wir zu bemerken, daß gegenwärtig nur 43 ihr Vaterland meiden, um sich der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung wegen politischer Verbrechen zu entziehen, und von diesen würden die meisten zu ihrem eigenen Wohle viel klüger handeln, wenn sie freiwillig zurückkehrten. — Auch die Anzahl der politischen Gefangenen ist auf 9 der meist Gravirten herunter geschmolzen. — Nach einem offiziellen Verzeichnisse beträgt die Anzahl der im Kampfe getödteten Freischärler aus dem Kanton Luzern 24 und die der Verwundeten 13.

Graubünden. Die dortigen Blätter haben jüngsthin berichtet, daß ein Jesuit, Namens Päder, von sämmtlichen Bürgern seiner Heimathsgemeinde Mastrils (zwei Stunden von Chur) behufs der Einweihung einer neugestifteten Brüderschaft zur Abhaltung der Predigt berufen worden sei. Der Bischof von Chur, von dem die Pfründ am Mastrilserberg versehenden sehr ehrenwerthen Kapuziner hiervon benachrichtigt, bewirkte unverzüglich, daß der von seiner Gemeinde gewünschte Prediger, in Anbetracht der hieraus möglicher Weise entstehenden Aufregung sofort aus freien Stücken wieder abberufen wurde. Hierüber sagt nun der „Freie Rhätier“ vom 26. August sehr passend: „Die in unserer Nummer gemeldete Maßregel des hochwürdigen Bischofs gegen das Auftreten des Jesuiten Päder hat einen äußerst guten Eindruck gemacht. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß es auch dem Bischof Ernst ist, so viel an ihm steht, das bisherige Wohlvernehmen zwischen unseren beiden Confessionen zu bewahren und namentlich in jetziger aufgeregter Zeit Alles ferne zu halten, was dasselbe stören könnte. Wenn wir nun schon glauben, daß auch unsere Regierung in diesem Falle nicht passiv geblieben wäre, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß eine Maßregel von ihrer Seite namentlich in den Augen der Katholiken bei weitem nicht die Wirkung und den moralischen Werth gehabt hätte, den nun diese vom Bischof selbst aus freien Stücken hervorgegangene haben muß. Der Bischof hat damit einen feinen Takt und eine Unabhängigkeit der Gesinnung bekundet, die allenthalben große Freude und Dankbarkeit erregt hat. Wenn so weltliche und geistliche Behörden aufrichtig zur Erhaltung der politischen Gesundheit unsers kleinen Staatskörpers zusammenwirken, so zweifeln wir nicht daran, daß wir der Krise, welche die übrige Eidgenossenschaft in noch höherem Maße als bisher zu erfassen droht, glücklich entgehen und insbesondere von confessionellen Wirren, welche nicht nur unsere socialen und politischen, sondern selbst unsere materiellen Interessen in hohem Grade bedrohen würden, bewahrt bleiben werden. Wenn wir auf solche Weise ungestört in unserer Entwickelung fortschreiten, werden wir ohne Zweifel weiter kommen als manche Gegenden der Eidgenossenschaft, die da mächtig fortzuschreiten glauben, in der That aber nur wie ein Haspel sich auf derselben Stelle herumdrehen — viel Geschrei und wenig Wolle!“

Griechenland.

Ankona, 22. August. Nach den mit der letzten Post aus Griechenland vom 17ten d. M. eingegangenen Berichten hatte man in Athen im Laufe des 16ten den Ausbruch einer neuen Volksbewegung erwartet, da diese mit vieler Bestimmtheit angekündigt worden war, und darauf bezügliche Drohbriefe bis ins königliche Schloß ihren Weg gefunden hatten. Die Truppen waren daher in ihren Quartieren consignirt, und Patrouillen durchzogen den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht die Straßen der Stadt. Indessen verging der 16te und zum Theil der 17te ohne die mindeste Störung. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

△ **Aus den Donau-Fürstenthümern**, 20. Aug. Die Versandung der Sulina-Mündnng ist so bedeutend, daß für die Schifffahrt auf der deutschen Donau die traurigsten Aussichten sich eröffnen. Es können jetzt nur Schiffe mit einem Tiefgange von 7 Fuß aus dem schwarzen Meere einlaufen, so daß auch sogar die Dampfschifffahrt gehemmt ist. Wenn man eine Hoffnung hatte, daß der deutsche Handel hierher zu Wasser mehr Leben erhalten würde, so ist auch diese Hoffnung verschwunden. Dabei darf man aber nicht hoffen, daß die englischen Waaren von den hiesigen Märkten verdrängt werden würden, so daß die deutschen Waaren den Landtransport ertragen könnten; denn die Schifffahrt auf der untern Donau ist meist in den Händen der betriebsamen Griechen, welche mit so kleinen Schiffen fahren, daß sie stets Zugang zu den Häfen von Gallatz und Braila haben werden. Besonders sind es die Griechen von den ionischen Inseln, welche mit der größten Leichtigkeit die englischen Waaren hierherbringen. Von dem türkischen Donau-Ufer kamen vor Kurzem ein Paar vom Winde verschlagene Reisende nach der Moldau heimlich, ohne von der Quarantainewache bemerkt worden zu sein, dies hat natürlich Veranlassung gegeben, daß die russische Quarantaine am Pruth, welche vor Kurzem aufgehoben worden, wieder angefangen hat mit 14 Tagen beobachtet zu werden. Man erwartet, daß die neuerdings erfolgte Anstellung eines russischen General-Consuls zu Adrianopel auch die Anstellung von solchen diplomatischen Agenten auf dem rechten Donauufer Seitens anderer Mächte zur Folge haben wird. Der preußische General-Consul der Donau-Fürstenthümer, Ritter Neigebaur, hat einen Urlaub auf 3 Monate zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten. — Die kleine moldauische Stadt Roman, welche sonst Eigenthum des daselbst befindlichen bischöflichen Stuhls war, ist jetzt unmittelbare Stadt geworden, indem sie dem Bischof ein Landgut dafür gekauft hat. Die Einwohnerschaft ist dafür dem regierenden Fürsten der Moldau so dankbar, daß sie, als derselbe vor Kurzem dort durchreiste, die Pferde seines Wagens ausspannte und ihn im Triumph in die Stadt ziehen wollte, dem er nur dadurch entgehen konnte, daß er selbst ausstieg und zu Fuß ging. So sieht man überall, daß es stets angemessen ist, nur einen Herrn als mehrere zu haben. Das Regieren muß an manchen Orten sehr schwer sein, da es Fürsten giebt, welche diese Last so gern mit anderen privilegirten Herren theilen. Der Fürst der Moldau hat sich in die Salzbäder von Okna an den Grenzen von Siebenbürgen begeben, auf den Rath seines Leibarztes, des Dr. v Czhihak, des Stifters der naturforschenden Gesellschaft zu Jassy. In der Nähe von Okna befinden sich in dem malerischen Thale der Hanik 6 Heilquellen, welche sich dies Jahr schon eines ziemlich zahlreichen Besuches erfreuen, da der Fürst für die Einrichtung mehrerer Gebäude zur Aufnahme von Bädegästen gesorgt hat. Es ist diesem neuen Bade zu wünschen, daß dies Jahr eine recht auffallende Heilung bewirkt werde, sonst dürfte es nicht so bald in größere Aufnahme kommen, da sich in dem benachbarten Siebenbürgen die Bäder von Borsek und Aripatak befinden, die neben ihren Heilkräften auch eine angenehme Geselligkeit gewähren. In Jassy zeigen sich jetzt sehr viele Cholera-Fälle, so daß der neue Pariser Arzt, Dr. Rattier, sehr viel zu thun hat. Zu dem Vertrauen, das er sich hier bald nach seiner Ankunft erwarb, kommt noch, daß er vor Kurzem den Orden der Ehren-Legion erhielt, zum Beweise, daß er auch in der Heimath wohl angesehen ist. Auf diese Weise wird man es ihm wohl bald verzeihen, daß ihn der Fürst sofort zum Protomedicus gemacht hat. Uebrigens ist es fremden Aerzten hier nicht so leicht, ihr Glück zu machen, und schon sind mehrere recht geschickte Aerzte wieder von hier weggegangen, weil sie nichts zu thun hatten. Eine Wasserheil-Anstalt, auf einem oberhalb Jassy belegenen Berge, ist von einem Schüler von Priesnitz angelegt worden, welcher dies Jahr vielen Zuspruch hat und bereits ein Paar sehr bedeutende Heilungen veralteter Uebel bewirkt hat. — In der Walachei hat die Opposition gegen den Fürsten Bibesko auch auf dessen Privat-Angelegenheiten Einfluß gehabt. Seine Gemahlin, die Tochter eines Bojaren Maurocordato aus Jassy, hatte wegen Geistes-Verwirrung in eine Irren-Anstalt ins Ausland gebracht werden müssen; da sich deren Unheilbarkeit herausstellte,

trug er auf Ehescheidung an, welche nach der in diesen Fürstenthümern geltenden Sammlung der kanonischen Rechtsbücher der orientalischen Kirche, in einem solchen Falle unbedenklich ist. Dennoch wies der Metropolit Neophyt den Fürsten mit seiner Ehescheidungsklage ab, weil er ebenfalls zu der Opposition der Bojaren gehört. Der Fürst wandte sich dann an die höchste geistliche Instanz, an den Patriarchen zu Konstantinopel, welcher die Ehe auflöste. Die Opposition gegen den Fürsten Bibesko entbehrt übrigens eines gültigen Grundes, denn wenn man auch als solchen anführt, daß er russisch gesinnt ist, so ist dies ein Vorwurf, der ihm von denselben Menschen gemacht wird, welche dem russischen General-Consul am meisten ihre Aufwartung machen. Denn das sieht man wohl ein, daß Rußland hier die bedeutendste Rolle spielt, erstlich weil es wirklich sehr große Verdienste um das Land hat, zweitens aber, weil Oesterreich selbst erklärt hat, daß es bei den traktatenmäßigen Verhältnissen dieser Schutz-Staaten sich nicht darein mischen dürfe. Wollte ein Hospadar eine andere Politik ergreifen, so würde er als Hochverräther bestraft zu werden fürchten müssen. Da Fürst Bibesko durchaus ein Ehrenmann ist, kann man die Opposition gegen ihn nicht billigen. Man erwartet in kurzem, daß der General-Consul wirkliche Staatsrath Daschkow dem Fürsten der Moldau während seines Aufenthalts in Okna oder Gallatz einen Besuch machen wird.

Konstantinopel, 20. Aug. Die dritte Frau des Sultans, welche seit langer Zeit krank lag, ist vorgestern gestorben, und an demselben Tage zur Erde bestattet worden. (Oesterr. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 4. Septbr. Der Breslauer Verein gegen das Branntweintrinken hat soeben den ersten Bericht veröffentlicht, durch welchen er zugleich zu dem am 7. Septbr. Nachmittags 4½ Uhr im Fürstensaale des Rathhauses zu feiernden Jahresfeste einladet. Wir ersehen daraus, daß der Verein sich im Jahre 1843 mit geringen Kräften constituirte, jetzt 203 hiesige und 9 auswärtige Mitglieder zählt. Seine Einnahmen betrugen vom 15. Oktober 1843 bis 15. August 1845 126 Thlr. 4 Sgr., die Ausgaben 112 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. Dieses Resultat zeigt im Ganzen doch, daß für den Verein im Volke gerade nicht große Sympathien vorherrschen, ganz gewiß deshalb, weil wir die Nüchternheit noch gar zu sehr als *himmlische* Tugend betrachten. — Interessant ist die Angabe des Branntweinbedarfs der Provinz Schlesien. Dieser besteht jährlich in 33,474,548 Quart. Rechnet man das Quart durchschnittlich zu 5 Sgr., so wird in Schlesien jährlich die ungeheure Summe von 5,579,091⅓ Thlr. für Branntwein ausgegeben.

* **Breslau**, 4. Sept. Auf den in Nr. 205 dieser Zeitung erwähnten Fall wegen rekommandirter Briefe ist uns heute ein neuer bekannt worden. Ein wieder mit einer nahmhaften Summe beschwerter Brief ist, sonderbar genug, in demselben Zeitraum und auf derselben Tour, wie der letzte, abhanden gekommen. Von einem Ersatz will wieder die königl. Post-Anstalt nichts wissen.

† **Breslau**, 4. Sept. Gestern Mittag um 1 Uhr *) fiel für das diesjährige Königschießen der letzte Büchsenschuß. Unter den 286 Schützen, die in diesem Jahre am Schießen Theil genommen, also mehr als die doppelte Zahl der Theilnehmer in früheren Jahren, erzielte den besten Schuß und mit ihm die Schützenkönigswürde der Herr Professor Dr. *Regenbrecht*, welcher im Königssaale feierlich begrüßt und dann mit der goldenen Medaille und den übrigen Emblemen dekorirt wurde. Die beiden besten Schützen nach ihm (die Ritter) Herr Handschuh-Fabrikant *Gerlach* und Herr Gastwirth *Thiem* wurden mit der silbernen Medaille geschmückt. Nachdem der Schützenkönig in Begleitung von allen Theilnehmern am Festmahl und den übrigen Bürgern sich in das Lager der Bürgerschützen begeben und hier mit Musik empfangen war, begann das Schützenkönigs-Mahl. Im Freien, unter Linden in einem Zelt, welches bei einer Breite von mehr als 60 Fuß und einer Länge von mehreren 80 Fuß rings mit Blumengewinden geschmückt war, nahmen an vier langen Tafeln, an welchen der neue und der vorjährige Schützenkönig, der Ober-Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher den Vorsitz führten, sämmtliche Theilnehmer, die Ritter den Königen zur Seite, zum Mahle Platz. Während des Mahles, bei welchem unter Musikbegleitung vier Lieder (das dritte ist nicht vollständig abgedruckt) gesungen und die Toaste von den Vorsitzenden dargebracht wurden, umstand eine dichtgedrängte Zuschauermenge das Zelt, welches nach dem Königssaal und der Gartenlänge hin völlig offen war, so daß man den ganzen Zeltraum übersehen konnte. Gegen 5 Uhr erschienen alle Turner, wohl 10 Mann hoch, mit ihrem besten Schützen, welcher auf dem Turnplatze den besten Schuß mit der Armbrust nach dem Vogel auf der Stange gethan und deshalb zum Bolzenkönig ernannt war, vor dem Büchsenschützen-König. Dieser erwiderte die Anrede und zeichnete den Bolzenkönig mit einem Blumengewinde aus, worauf die Turner mit ihrem König unter Sang und Klang sich wieder auf den Turnplatz begaben. — Gegen Abend endete das Festmahl, doch nicht die Festlichkeit, denn, nachdem der Garten in der Nähe des Zeltes und letzteres selbst mit mehreren Hundert Lampen erleuchtet waren, begann vom Königssaale aus unter Anführung des Schützenkönigs, welchem das Musik-Chor vorausging, eine Polonaise, an der so viele Paare Theil nahmen, daß, als der Polonaisenzug außerhalb des Gartens vor den Zelten der Bürgerschützen vorbeiging, die letzten Paare noch im Innern des Gartens sich befanden. Auf dem freien Platz und ebenso im Garten ging der Zug fortwährend zwischen einem Spalier von Menschen, so überfüllt war der Garten. Nach Beendigung der Polonaise war Tanz im Saale und lustige Conversation unter dem Zelte. Um 10 Uhr schwieg die Musik, die Lampen wurden nach und nach ausgelöscht und die Volksmasse verlor sich. Nach einer Viertelstunde waren nur noch wenige Menschen und einige Säulen illuminirt anzutreffen.

*) Die Preisvertheilung nach erfolgten „Gleichen" findet Montag den 8ten d. M. Nachmittags statt.

— Es muß dem Neisser Referenten der Augsburger Postzeitung nachgerühmt werden, daß er seine Berichte schon etwas vorsichtiger abfaßt, als früher. Wer wird nicht in dem nachstehenden Referate eines enragirten Ultramontanen, obwohl es von Verdächtigungen wimmelt, eine große Mäßigung erkennen? Dasselbe lautet: „*Neisse*, 21. August. Was geht denn heute in unserer Stadt vor? was wollen denn in den Straßen Gendarmen und Polizeisoldaten? was bedeuten die Militär-Patrouillen, welche in den Straßen auf- und abziehen? was die verstärkten Wachen und die Befehle der Militärbehörden, daß die Soldaten ihre Kasernen nicht verlassen sollen? Ronge will heute in unserer Stadt seinen Gottesdienst halten, und zwar in der protestantischen Kirche. Der Geistliche dieser Kirche, der gleich von vornherein sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Partei erhob, die den Eckstein des Christenthums, die Gottheit Jesu hinauswirft(?), strengte alle seine Kräfte an, seiner Kirche die Schmach (?) zu ersparen, daß Ronge und seine Helfershelfer den Altar und die Kanzel betreten. Allein vergebens. Am 20. d. M. empfing er den Befehl von der kgl. Regierung zu Oppeln, den Dissidenten das Gotteshaus zu überlassen, während doch schon vor vierzehn Tagen in den Zeitungen die Einladung zu dem am 21. d. M. in der Kirche abzuhaltenden Gottesdienste ergangen war. Er mußte zulassen, daß noch an demselben Tage die Kirche mit Blumen und Eichenlaub geschmückt, daß die Bänke der Kirche durch Schlosser geöffnet wurden, da ihre Inhaber die Schlüssel nicht freiwillig hergegeben hatten. An demselben Tage nahm es sich ein junger Mann, noch minderjährig, heraus, den Magistrat und die Stadtverordneten zu dem Gottesdienste einzuladen, gleichsam zum Hohne, daß trotz ihres Widerstrebens, Ronge in einer Kirche Gottesdienst halten werde. Am Abend und in der Nacht zogen Petrouillen mit geladenem Gewehr umher, sie schlichen sich an die Häuser und lauschten auf die Reden der Bürger, die von des Tages Arbeit ausruhend, an den Thüren ihrer Häuser in aller Stille saßen, weit entfernt davon irgend etwas zu beginnen, was militärisches Einschreiten nothwendig machte. Ebenso ruhig verhielt sich die Bürgerschaft am folgenden Tage, ihren Pflichten nachkommend, zwar im Innern betrübt über die ihrem Glauben zugefügte Schmach, aber weit entfernt Böses mit Bösem zu vergelten. Kein Skandal, kein Auflauf störte die Ruhe, so daß R. gar nicht Gelegenheit hatte, seinen von sich gerühmten Heldenmuth zu offenbaren, trotzdem er in verschlossenem Wagen fuhr, und von Bewaffneten sich umgeben ließ. Unnöthig warrn auch alle übrigen Vorkehrungen von Seite der Militärbehörden; denn die Anklage, daß die Gemeinden Heidersdorf, Stephansdorf und Mährengasse haufenweise nach der Stadt eilen und den Ronge'schen Gottesdienst stören wollten, ist eine verleumderische, gegen welche die Gemeinden klagend auftreten wollen. *Sie werden, sie können und dürfen nicht solche Beschuldigung und Verdächtigung ruhig hinnehmen*(!!!). Militär hat das Rongethum hier begründet, Militär nimmt es schützend unter seine Flügel. Wir können von Neisse sagen: kein Militär — kein Rongeanismus."

Oper.

Sonntag den 31. August: *Lucretia Borgia*, von *Donizetti*; „Lucretia", Madame Palm-Spatzer, „Herzog", Herr Scheibler, „Gennaro", Hr. Bahrdt, als Gäste.

Ueber manchen Vorstellungen scheint von vorn herein ein böser Stern zu walten; die Ergebnisse so mancher Theaterabende erscheinen ganz besonders geeignet, zu mannigfachen ernsten Betrachtungen über die Zuverlässigkeit des türkischen Prädestinationglaubens anzuregen.

Auch die zu besprechende Aufführung trug im Ganzen unleugbare Spuren des ungünstigen Einflusses. solcher widriger Constellationen an sich, welche letztere Bezeichnung sich immer als ein sehr bequemes Auskunftsmittel erweist, wenn man fremdes oder eigenes Verschulden — überhaupt menschliches Versehen aus dem gefährlichen Bereich der Verantwortlichkeit in die sichere Arche der „Bestimmung" — des „Verhängnisses" zu retten wünscht.

Obwohl wir den müßigen und unfruchtbaren Vergleichen zwischen Kunstwerken oder Kunstleistungen sonst eben nicht besonders hold, da wir gern Jedes an seiner Stelle, zu seiner Zeit, und von seinem Standpunkt würdigen und die ewigen Hinweisungen und Rückblicke auf Anderes und Früheres nur als Nothbrücken für Urtheilsarme und -Schwache, als untrügliche Zeichen kritischer Befangenheit und Unselbständigkeit betrachten, müssen wir doch gestehen, daß dießmal gewisse Parallelen zwischen der zuletzt und der im Juni unter Mitwirkung der drei italienischen Sänger stattgehabten Aufführung mit unabweislicher Gewalt sich uns aufgedrungen und unwillkürlich auf die Stellung unsers Urtheils influirt haben. Aus dem bereits Angedeuteten wird man leicht entnehmen, daß jene Vergleiche des „Ehmals", mit dem „Diesmal" eben nicht zum Vortheil des letztern ausfallen konnten. Unbedingt gebührt Mad. Palm-Spatzer, deren Leistung so manche glänzende Züge und wahrhaft künstlerische Intentionen darbot, der Preis des Abends: — inzwischen läßt sich nicht verhehlen, daß ungeachtet der durchgehends genügenden, ja bedeutenden Durchführung der Hauptmomente und, obwohl die Sängerin jenen Scenen, auf denen vorzugsweise der Effekt beruht, sowohl in der Darstellung als im Vortrag äußerlich ihr volles Recht widerfahren ließ, doch die eigentliche durchschlagende Wirkung oft ausblieb, oder wenigstens nicht dem Kraftaufwand, den dabei in Bewegung gesetzten Mitteln entsprach. Dies ungleiche Verhältniß zwischen Anlauf und Erfolg dürfte vielleicht aus dem Umstande herzuleiten sein, daß der Leistung der Mad. P.-S. die rechte seelische Durchdrungenheit, die überzeugende Kraft der Wahrheit so wie jenes glückliche, gleichsam inspiratorische „**A tempo**" und „**a suo loco**" abging, wodurch die Assandri, der bei Weitem nicht diese großartigen Stimmmittel zu Gebote standen, so außerordentlich und so ergreifend wirkte.

Auch trat hin und wieder, bei der Ausführung der Coloratur, diese zu sehr als Hauptsache, die Ueberwundenheit der Technik, die äußere Kunstfertigkeit zu wichtig hervor, statt mehr als bloß beiläufiges, untergeordnetes künstlerisches Accessoire behandelt zu werden, das erst durch Geist und Leidenschaft seine Belebung und eigentliche Bedeutung für's Ganze erhält.

Für die Stimmlage des diesmaligen Repräsentanten des Herzogs erschien diese Partie im Ganzen zu hoch; die Stimme selbst ist nicht besonders ausgiebig, noch durch Metall oder Frische ausgezeichnet. In der Darstellung wie im Vortrage war jedoch Talent und Routine zu bemerken.

In Herrn Bahrdt lernten wir einen Sänger von zartem, hellem, zur Zeit jedoch noch sehr ungleichem Organ kennen, dessen eigentlicher Charakter am besten mit „Kopfstimme" bezeichnet wird. Die höhern Töne der nicht eben umfangreichen Stimme, bei welcher eine fehlerhafte, gepreßte und vergaumte Tonbildung auf störende Weise hervortritt, sprechen vor den tiefern Chorden leicht an und klingen angenehm, sobald sie mit Moderation, ohne Kraftüberbietung zu Gehör gebracht werden — doch scheint auch bereits Herr Bahrdt das jetzt so beliebte „Schreien" sich stark angewöhnt zu haben. Der Gesangvortrag verrieth, wenn auch nicht eigentlich Mangel an Methode, doch auch eben keine gute Methode, obwohl das hin und wieder darin hervortretende Streben nach situations- und textgemäßem Ausdruck Anerkennung verdient. Die Intonation dagegen ließ z. B. im Duett des ersten Akts (B-dur) oft sehr zu wünschen übrig, welche Nummer durch das fortwährende Detoniren, so wie dadurch, daß der Sänger bei der Cavatine — **F-dur**, 6/8-Takt — aus der ersten Stelle gleich in die zweite übersprang, total verdorben wurde.

Was die Darstellung betrifft, so mochte diese fast auf einen, wenn auch vielleicht nicht talentlosen, *Anfänger* schließen lassen: — wie bei diesen es gewöhnlich der Fall, laborirte sie an Uebermaß, an dem, ob auch redlich gemeinten Bestreben, Alles, auch die kleinsten, gewichtigsten Momente der Rolle mit „Spiel" auszufüttern und zu durchdringen, wodurch denn manchmal eigenthümliche, der beabsichtigten *tragischen* ganz entgegengesetzte wahrhaft komische Wirkungen erzielt wurden. — „**Du sublime au ridicule, il n'y a qu'un pas!**" —

Zum Schluß mögen noch einige allgemeine, durch gewisse, nahe liegende Veranlassungen hervorgerufene Bemerkungen hier ihre Stelle finden.

Daß *italienische* Sänger bei ihren Gastdarstellungen überall nur ihre, italienische Musik singen, daß sie an ihren Meistern halten und diese vor allen protegiren — ist ganz in der Ordnung. Wie pflegen es dagegen unsere *deutsche* Sänger und Sängerinnen damit zu halten? — Daß uns diese immer und ewig wieder nur Bellini und Donizetti vorführen, ist unverantwortlich, namentlich bei denen, die durch Stimme — überhaupt durch bedeutende Naturgaben vor andern

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 207 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 5. September 1845.

(Fortsetzung.)

für die großen Meisterwerke der musikalisch-dramatisch-lyrischen Scene befähigt und darauf angewiesen erscheinen, und muß aus mehrfachen Gründen beklagt und gerügt werden. In wie seltenen, fast zu zählenden Fällen kommt es wohl den Italienern in den Sinn, unsern Mozart, unsern Weber, Beethoven, Meyerbeer ꝛc. zu singen? — Müssen wir denn unsere Nase schlechterdings in jeden Q — begraben? — Diese Verschwendung ihrer herrlichen Kunstmittel von Seiten so mancher unserer Gesangstalente an so unwürdige Aufgaben, diese fortwährende, fast ausschließliche Vergeudung der lieben Gottesgabe an die Erzeugnisse jener beiden Inseparables ist zuerst eine Beleidigung des deutschen, in Betreff der Musik gewiß wohl begründeten Nationalstolzes, eine Verletzung der wichtigsten Interessen der Kunst, wie des eigenen bessern Selbsts, wogegen die Kritik gar nicht streng, nicht rücksichtslos genug auftreten kann. So viel ist gewiß, so lange unsere Sänger immer wieder zu der „matten Limonade" Bellinis und Donizettis mit Wohlbehagen zurückkehren, und so lange das Publikum an solchem Schund fortdauernd Gefallen finden kann, sieht es mit dem so oft und so laut verkündeten „Fortschritt" unserer Zeit bedenklich und traurig aus, werden die darob anzuhebenden Triumph-Hymnen noch vertagt oder doch bedeutend herabgestimmt werden müssen. C. K.

Liegnitz, 1. September. Am 28. August rückte das 1str und 3te Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments hier ein und wird zum Behuf einer 11 Tage dauernden Regimentsübung am Orte bleiben. Die darauf folgende Herbstübung der ganzen Division wird bei Goldberg stattfinden und vom 8. bis zum 27. September dauern.

---

* **Vom Fuße der Schneekoppe,** 1. Sept. Die Verhandlungen über die Berichtigung der Grenze zwischen den Herrschaften Kynast und Marschendorf, dauern noch fort. Sie haben dadurch, daß sie darüber entscheiden sollen, ob die Schneekoppe mit der auf derselben befindlichen Kapelle zu Böhmen oder Schlesien gehört, vaterländisches Interesse erhalten. Oesterreichischer Seits ist ersteres behauptet worden, und es haben bereits dort Vernehmungen von Zeugen stattgefunden. Einer derselben soll ausgesagt haben, daß bis zu der Zeit, wo die Kapelle in ein Wirthshaus umgeschaffen worden sei, in der Mitte derselben ein Grenzstein, eine Elle hoch, gestanden habe. Alte Leute in hiesiger Gegend wissen von einem solchen Steine nichts, dagegen ist ihnen bekannt, daß die Grenze vonjeher in einiger Entfernung südlich von der Kapelle hingegangen ist, es ist daher die entgegenstehende Aussage der österreichischen Zeugen, durch die Zeugenvernehmungen, welche in voriger Woche in Krummhübel stattfanden, entkräftet, und damit der Entführung der Koppe ein Hinderniß in den Weg gelegt worden.

Bunzlau, 3. Septbr. Daß es mit der modernen Frömmelei nichts sei, dies haben die hiesigen Einwohner längst erkannt, und darum kommt dieselbe hier auch gar nicht recht auf. Die Zahl der Anhänger derselben ist hier — Gott sei es gedankt, — sehr klein. — Ist es nicht empörend, wenn ein solcher sogenannter Frommer sich über die so sehr beklagenswerthen jüngsten Leipziger Ereignisse, die jeder Edelgesinnte und Gefühlsvolle mit thränenden Augen in den Zeitungen gelesen, dahin geäußert hat: „Solche Aderlässe müssen noch mehr erfolgen!" Ist es da nicht gerechtfertigt, solche Frömmigkeit zu verabscheuen? — Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! (Wochenbote.)

Wohlau, 3. September. Am 26. v. M. feierte der ehrenwerthe Bürger und Kürschnermeister Herr Andreas Gottfried Kloßmann in einem Alter von 76 Jahren mit seiner noch rüstigen Ehefrau Eva Rosina, geborne Garntke, im Kreise seiner Verwandten die goldene Hochzeit. Mit dankerfülltem Herzen war das Jubelpaar in des Herrn Heiligthum gekommen, um dort vor zahlreicher Gemeinde ihr Opfer zu bringen. Herr Pastor Krebs hielt eine gehaltvolle Ansprache an das Jubelbrautpaar und trat manche Thräne der Rührung ob dieses sichtbaren Beweises von göttlicher Gnade in die Augen der Anwesenden, als solches den erneuten Segen an derselben Stätte empfing, wo vor 51 Jahren der Bund ihrer Herzen geschlossen worden war. Dreizehn Enkel und ein Urenkel streuten Blumen auf ihren Weg; drei Kinder und viele Verwandte wie andere theilnehmende Herzen begingen diesen Festtag in stiller Gemüthlichkeit und am Abende brachte der hiesige bürgerliche Gesangverein dem Jubelpaar ein Ständchen. Gott möge den Lebensabend desselben möglichst sorgenfrei machen. (Schl. Kreisbl.)

ψ **Münsterberg,** 3. September. Der Plan einer Chaussee-Verbindung zwischen Strehlen, Münsterberg und Patschkau ist nun endlich seiner Ausführung nahe gerückt, obgleich das Unternehmen von manchen einflußreichen Seiten her, linde bezeichnet, keiner Förderung sich zu erfreuen hatte. Wie sehr Münsterberg einer Hebung durch erleichterte Communicationsmittel bedarf, das liegt leider nur zu himmelschreiend am Tage. Handel, Verkehr und alle Industriezweige befinden sich im Vergleiche mit den meisten Kreisstädten Niederschlesiens hier in einem Zustande der Lethargie, den nicht die Gewerbetreibenden, sondern die Ungunst der äußern Verhältnisse verschuldet haben. Ohne alle Anknüpfungspunkte mit der Hauptstadt der Provinz und den Nachbarortschaften, so wie ohne allen Fremdenverkehr arbeiten unsre armen, allwöchentlich noch von geduldeten Bettlerschaaren gebrandtschatzten Bürger, blos für ihr gegenseitiges Bedürfniß im kleinsten Umfange. Geld von auswärts strömt nie in ihre Kassen, ja nur spärlich aus dem wohlhabenden Landkreise, da über die Hälfte der Rittergüter im Besitze eines fremden und daher hier nichts verzehrenden Souverains sind. Neben den materiellen Nachtheilen, welche diese hermetische Absperrung von den Fortschritten der Gegenwart unsern Gewerbetreibenden gebracht hat, ist sie auch auf Ton und Färbung der Bevölkerung nicht ohne unerquickliche Einwirkung geblieben. Eine, durch Nahrungsdruck hervorgerufene Niedergeschlagenheit und ein gänzlicher Mangel an der, zum gewerblichen Emporblühen erforderlichen Rührigkeit treten hier charakteristisch hervor. Hoffen wir, daß die projektirte Chaussee diesen Uebelständen, wenn auch nicht gänzlich, doch wenigstens einigermaßen abhelfen wird. Außer den unübersehbaren Vortheilen, den dieser Straßentraktus den Bewohnern der Stadt und des Kreises durch die bequemere Abfuhr ihre Produkte bieten wird, muß eine erhöhete Fremden- und Vekturantenfrequenz auch in Folge stehen. Die Bewohner des nordwestlichen Theiles der Provinz reisten bisher auf Umwegen sämmtlich über Neisse nach Oesterreich, da die Wege auf der Richtung von Breslau nach Patschkau, von Strehlen ab nicht praktikable waren. Findet das reisende Publikum nun auf der bezeichnete Strecke fortan eine fahrbare Straße, so werden gewiß Unzählige diesen Weg nach Oesterreich einschlagen, zumal hinter Patschkau über Johannesberg und Freiwaldau eine treffliche, fast chaussirte Straße bis zur Ollmützer Eisenbahn führt. Allerdings kommt unser Chausseebau fast ein Decennium zu spät, da die uns umkreuzenden Eisenbahnen gefährliche Conkurrenten des jungen Unternehmens sind. Für diese Verzögerung mögen die vielgeduldigen Münsterberger sich bei denen bedanken, in deren Händen vor bereits mehreren Jahren die Entscheidung dieser Münsterberger Lebensfrage lag und die, wie achtungswerth und konsequent ihre Argumente gegen Chaussirungen von ihrem subjektiven Standpunkte auch sein mochten, doch wenigstens von dem Grundsatze nicht ausgegangen sind: **salus populi suprema lex esto.**

△ **Görlitz,** 2. Sept. Als das, das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte betreffende Gesetz vom 29. März v. J. erschien, sah man die bisherige Unabhängigkeit des Richterstandes gefährdet — eine Unabhängigkeit, die von den Vertretern des Volks zu allen Zeiten zur Sicherung des Rechtszustandes als Grundbedingung anerkannt und deren Erhaltung mit Recht als sicherste Bürgschaft betrachtet wurde. Es erhoben sich zwar Stimmen, wie die des Stadtgerichts-Direktors Reuter in Königsberg, welche in dem Gesetze keine Beeinträchtigung der staatsrechtlichen Stellung des preußischen Richterstandes erblicken und die Anwendung desselben auf Fälle, wie sie uns hier vorliegen, geradezu bestreiten wollten, indeß dürften diese Stimmen jetzt wohl verstummen, denn wie unlängst in Königsberg, so wurden auch, und zwar hier nur in Folge von Conflikten mit dem Dirigenten des Gerichts zwei Richter, der Land- und Stadtgerichtsrath Balan und der Oberlandesgerichts-Assessor Plathner, ohne gerichtliche Untersuchung gegen ihren Willen versetzt. Welch tiefen Eindruck dieses Verfahren hier machte, zeigte sich beim Abgange des Hrn. ꝛc. Plathner auf eine ganz entschiedene Weise. Es war ein Festmahl veranstaltet worden, dem etwa 60 Personen aller Stände beiwohnten, wobei der Scheidende vielfache Beweise aufrichtigster Theilnahme empfing. Während das Absingen von Festgedichten, denen Satyre und treffender Witz besondern Reiz verliehen, dem Feste schon eine frische Färbung gaben, wurde die Bedeutung desselben noch durch mancherlei Beziehungeu erhöht, so überschickten z. B. auch einige hiesige Damen dem Scheidenden einen Myrthenkranz. Nach aufgehobener Tafel wurde Herr Plathner von der Tischgesellschaft nach Hause begleitet. Das Musikchor schritt voran und ihm folgte ein langer Zug, der sich langsam durch die Brüder- und Steingasse vor das Reichenbacher Thor bewegte, woselbst dem Gefeierten vor seiner Wohnung ein Ständchen und ein dreimaliges donnerndes Hoch gebracht wurde. Nachdem letztere Ehrenbezeigung auch dem Land- und Stadtgerichtsrathe Balan zu Theil geworden, begab sich der Zug mit einem Trauermarsche wieder nach dem Gasthause zurück. — Es lag in dieser Huldigung etwas ungemein Feierliches; die Musik tönte weit in die stille Nacht hinein und Jung und Alt, denn es befanden sich hierbei hochbejahrte Notabilitäten der Stadt, beseelte nur das alleinige gemeinsame Streben, dem Scheidenden auf jede mögliche Weise den Ausdruck ihrer Achtung und Anerkennung darzulegen.

---

* **Görlitz,** 30. August. Der an die Breslauer vom 21. Juni sich anschließenden Erklärung der Görlitzer Protestanten vom 8. Juli c. treten aus voller Ueberzeugung bei:

Karl Friedr. Nagel. Conrad Bentz, lithogr. Drucker. Wilh. Pahl, Buchhändler. C. Herrm. Eiffler, Kupferschmied u. Mechaniker. Friedr. Stürzebecher, Gerichtsamtssekretär. Jakob Stürzebecher, Tuchfabrikant. Cunow, Literat. Ferd. Schmidt, Kaufmann u. Stadtverordneten-Vorsteher.

Mannigfaltiges.

Von Rhein. Ein in Köln zur Post gegebener, nach Bonn gerichteter, mit 12 Thalern beschwerter Brief verursachte inclusive eines Postscheines $6^1/_2$ Groschen Postgeld. Für dieselbe Tour beträgt das Personengeld auf der Eisenbahn, mit welcher die Poststücke unentgeltlich befördert werden müssen, 5 Groschen, wobei der Passagier noch 60 Pfund Gepäck frei hat. Hieraus erhellt zur Genüge, wie eine Reform der Postsätze besonders bei kürzeren Entferungen noch immer dringendes Bedürfniß ist. (F. J.)

(Baden, im Aug.) „Skandale" sind eine derjenigen Früchte des öffentlichen Lebens, welche Sie wie ich gar zu gern unaufgelesen unter dem Baume liegen lassen, von dem sie fiel; indessen giebt es Fälle, welche wegen der hervorstechenden Stellung der Betheiligten kein völliges Stillschweigen mehr gestatten, wäre es auch nur, um den sonst zu befahrenden Uebertreibungen des vielzüngigen Gerüchts zu begegnen. Unlängst geschah es, daß die zahlreichen Lustwandler vor dem Gesellschaftshause und eine dichtgeschaarte Masse von Zuschauern unter der Säulenhalle beim Schein der Laternen etwas ganz anderes erblickten, als weshalb sie gekommen waren, nämlich eine Prügelei zwischen zwei „Gentlemen", und die Raufer waren Leute, von denen Niemand sagen kann, sie seien nicht weit mehr, denn der General Ventura, ein geborner Korsikaner, ist Allards Gefährte in Lahore gewesen, und Day-Sombre, der indische Nabob, hier gewöhnlich „der schwarze Prinz" geheißen, hinlänglich bekannt durch den merkwürdigen Prozeß mit seiner Frau, die ihn für wahnsinnig erklärte und ihm, wie man wissen will, von den 80,000 Pfd. St. seines jährlichen Einkommens nur noch 5000 übrig ließ, womit der Sohn, der weltbekannte Begum-Sombre, nach seiner Ansicht unmöglich leben kann, obschon sein Vater ein geborner Deutscher gewesen sein soll, ein gewisser Sommer aus Ansbach, der in Ostindien sein Glück auf wundersame Weise gemacht. Wenn die Geschichte nicht etwa, wie stark zu vermuthen steht, zu den schönen Erfindungen gehört, wie die, wornach ein gewisser A. Mettler und ein ehemaliger Unteroffizier Prim fern von ihrem Vaterlande in Spanien geschichtliche Rollen spielen, so muß man gestehen, daß Day-Sombre von seines Vaters Art nichts ererbte, als eine etwas hellere Hautfarbe. Wie der gestrige Auftritt entstanden, darüber sind die Stimmen getheilt, doch scheint mit überwiegender Gewißheit anzunehmen, daß Ventura es war, welcher seinen Gegner mit Stockstreichen von hinten anfiel; sicher ist, daß auf das Einschreiten des Prinzen Butera und einiger anderer Herren aus der Gesellschaft der General als der Angreifer allein verhaftet wurde. Der Ursprung des Zwistes wird von einigen Stimmen auf den oben erwähnten Prozeß zurückgeführt, während andere behaupten, die auf der Badener Promenade so auffallend aufgegangene Saat sei bereits vor langer Zeit jenseits der Meere ausgestreut worden. Der Streit selbst ist in Beziehung auf den hiesigen Schauplatz natürlicherweise durch den heftigen Auftritt geschlossen, doch giebt es Leute, nach deren Behauptung er nicht so spurlos im Sande verwehen wird, wie der vorjährige Faustkampf zwischen einem Falschspieler und seinem Opfer, von welchem ich damals Ihnen nichts meldete, weil es nicht der Mühe werth schien. Da ich übrigens einmal daran bin, von auffallenden Erscheinungen zu reden, so sei auch der Lola Montes erwähnt, die ihren Tag und Abend am grünen Tisch zubringt, umgeben von einem zahlreichen Hofstaat, begafft von einer noch zahlreicheren „Galerie", die nicht müde wird, die gefährlichen schwarzen Augen der kecken Amazone zu bewundern. (A. Z.)

— Madame Charlotte Birch-Pfeiffer hat schon wieder ein großes Stück vollendet, versteht sich, nach einem Romane. Man wird staunen, wenn man hört, daß ihr diesmal Immermanns genialer Münchhausen zum

Opfer gefallen ist. Diese kecke Idee wird ihr gewiß eine reiche Tantieme eintragen.

— Der Fürst Staatskanzler v. Metternich besuchte mit seiner Gemahlin Frankfurt, um bei dem Baron Salomon v. Rothschild zu speisen. Nach dem Theater — es gab Jenny Lind ihre erste Gastrolle, die „Norma" — veranstaltete der kaiserl. österreichische Generalkonsul, Baron Anselm v. Rothschild, eine Soirée, bei welcher eine wahrhaft königliche Pracht geherrscht haben soll. Die Gesellschaft war auch eine ganz „reine", und selbst von den Rothschildschen Verwandten war blos eingeladen, wer den Namen Rothschild trägt. Der höhere Kaufmannsstand war auch ausgeschlossen. Jenny Lind und Pischek sangen vor der glänzenden Versammlung. Das Palais wurde vom Garten aus eine Zeit lang mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Witterungs-Bericht im Monat August 1845,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Während der erste Theil des Monats Juli heiter, der letzte größere Theil hingegen fast nur trübe zu nennen war, zeigte sich im verflossenen Monat eine solche Regelmäßigkeit des Witterungs-Verlaufes durchaus nicht. Es wurden nur 1 völlig heiterer, und 3 völlig trübe Tage beobachtet; so daß also eine große Unbeständigkeit der Himmels-Ansicht sich als den Monat charakterisirend herausstellt. Natürlich fehlte es daher auch diesem Monate nicht an Niederschlägen, und es wurden beobachtet: Nebel am 25., 27., 29., 30.; — Regenfälle am 3., 7., 10., 14., 16., 17., 27., 28., 31. — Letztere ergaben eine Regenmenge von 13,19 Pariser Linien, wogegen die Verdunstung im Laufe des Monats 25,3 P. Lin. betrug.

Der Luftdruck war bis zum 20sten fortwährenden, wenn auch nicht eben bedeutenden Veränderungen unterworfen, und erst von da ab bis ans Ende des Monats stellte sich ein regelmäßiger und ziemlich hoher Barometerstand heraus. Von bemerkenswerthen Variationen desselben sind anzuführen:

vom 5. zum 6. — 3‴,088
„ 17. „ 18. + 2,830
„ 20. „ 21. + 2,194

Das Maximum ward am 23. mit 27″ 11‴,82 und das Minimum am 16. mit 27″ 3‴,58 beobachtet, woraus sich ein mittlerer Barometerstand von 27″ 7‴,70 ergiebt, während das aus sämmtlichen barometrischen Beobachtungen gefundene Mittel 27″ 8‴,002 beträgt.

Geringerem Wechsel war die Temperatur im Verlaufe des August unterworfen, und zwar stellte sich mit Entschiedenheit ein im Verhältniß zur Jahreszeit niedriger Thermometerstand, hauptsächlich in der Mitte des Monats, heraus. Das Maximum wurde am ersten mit + 22,6° R., das Minimum am 24. mit + 6,6° R. beobachtet, woraus sich ein Extrem-Mittel von + 14°6 ergiebt, wogegen das aus sämmtlichen Beobachtungen berechnete Monatsmittel nur + 14,10° R. beträgt. Von täglichen Variationen ist nur zu bemerken:

vom 2. zum 3. — 3,90° R.
„ 19. „ 20. + 3,36 „

Die Hauptrichtung des Windes im verflossenen Monat August war mit unzweifelhafter Entschiedenheit eine westliche, an deren Stelle nur in den ersten und letzten Tagen eine mehr östliche trat. Die Stärke des Windes im Maximum mit 90° ward am 3. und 31sten, gänzliche Windstille dagegen am 4., 24., 26., 28., 29. und 30. beobachtet. Im monatlichen Mittel betrug sie 19,58.

Aus den psychrometrischen Beobachtungen ergab sich, daß eine volle Dunstsättigung nie eingetreten ist, und daß das Maximum derselben am 27ten 0,947, das Minimum am 10ten 0,270 betrug. Das Mittel dieser beiden Extreme giebt 0,6085, während das Monats-Mittel nur auf 0,6259 berechnet worden ist.

Im Allgemeinen ist also der Monat August durch abwechselnd heitern und trüben Himmel, einen schwankenden mäßig hohen Barometerstand, eine im Ganzen niedrige Temperatur und meist westliche Windrichtung zu charakterisiren.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Aug. 1845:

6 Uhr	Morg.	Bar.	10293,66 P.L.	Thmter.	+ 339,1 R.
*7 „	„	„	10292,84	„	+ 369,7
9 „	„	„	10295,42	„	+ 426,5
12 „	Mittags	„	10292,34	„	+ 495,1
*2 „	„	„	10286,46	„	+ 552,4
3 „	„	„	102?8,97	„	+ 516,2
9 „	Abends	„	10289,91	„	+ 409,1
*10 „	„	„	10290,95	„	+ 398,2

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Subeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im Aug. dividirt durch 31) das Monatsmittel der betreffenden Stunde. v. B.

Aktien-Markt.

Breslau, 4 September Bei geringem Verkehr sind die Course der Eisenbahn-Aktien heute fast unverändert geblieben.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 117 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109¼ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. 115⅚ Gld. 116 Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C —
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106⅚ Br. ⅔ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus-Sch. p. C. 109 etw. bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110 7/12 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.
Wilhelmsbahn Zus-Sch. p. C. 111 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98⅔ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Das zur Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) bestimmte Post-Dampfschiff „Wladimir" hat auf dem Transporte von Liverpool nach Kronstadt an der Maschine eine Beschädigung erlitten und wird dadurch in der Ueberkunft nach Kronstadt aufgehalten.

In Folge dieses Ereignisses wird von den angekündigten regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) des Dampfschiffes „Wladimir" die Fahrt am Sonntage den 14. September von Kronstadt nach Stettin und am Sonnabend den 20. September von Stettin nach Kronstadt ausfallen.

Weitere Bekanntmachung wird vorbehalten.

Berlin, den 2. September 1845.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab ist die Post-Expedition in Ingramsdorf nach dem auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, zwischen Kanth und Ingramsdorf belegenen Anhaltspunkte Mettkau verlegt und in Ingramsdorf von demselben Zeitpunkte ab eine Briefsammlung etablirt worden.

Die neue Post-Expedition in Mettkau ist über Rosalienthal mit Zobten durch eine tägliche viersitzige Personenpost verbunden worden, welche

aus Mettkau circa 7½ Uhr Abends nach Ankunft der letzten Dampfzüge nach und von Breslau abgeht und

aus Zobten um 4½ Uhr früh zum Anschluß an die Züge nach und von Breslau retournirt.

Das Personengeld bei dieser Post beträgt pro Person und Meile 5 Sgr., und wird die 2 Meilen lange Tour in 2 Stunden zurückgelegt.

Gleichzeitig hat die Kanth-Zobtener Personen-Post einen veränderten Gang erhalten, indem solche

aus Kanth um 7 Uhr früh nach Ankunft des ersten Dampfzuges von Breslau, und

aus Zobten um 3½ Uhr Nachmittags zum Anschluß an den letzten Dampfwagenzug nach genanntem Orte,

abgefertigt wird.

Breslau, den 30. August 1845.

Königliches Ober-Postamt.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Eugen Aram." Trauerspiel in 5 Akt., nach Bulwer's Roman von L. Rellstab.
Sonnabend, zum ersten Male: „Alessandro Stradella." Romantische Oper in drei Akten, Text und Musik von Friedrich von Flotow. — Besetzung: Alessandro Stradella, Herr Bahrdt, vom Stadt-Theater in Riga, als dritte Gastrolle. Bassi, Hr. Gregor. Leonore, Mad. Denemy-Ney. Malvolio, Hr. Brauckmann. Barbarino, Hr. Rieger.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter Emma mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Eduard Umlauff zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Frankenstein, den 2. Sept. 1845.

Verw. Cafetier Fischer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Fischer.
Eduard Umlauff.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich allen lieben Freunden und Verwandten:
Eduard Schneider,
Angelica Schneider, geb. Kartscher.

Löwen, den 2. September 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Heute nach 12 Uhr Mittags wurde meine Frau Julie, geb. Christ, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Entfernten Verwandten und Freunden dies zur ergebenen Nachricht.

Schweidnitz, den 1. Sept. 1845.

Traugott Hirsemann.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. Wendscher, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Liegnitz, den 3. Sept. 1845.

L. Wunder.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9½ Uhr endete ein sanfter Tod die unausgesetzten 2½jährigen Leiden unseres geliebten Ehemannes, Vaters und Großvaters, des Bürgers und Kaufmannes Friedrich Wilhelm Kuh, im fast vollendeten 77sten Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. September 1845.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an einem rheumatisch-nervösen Fieber mein geliebter Gatte, Julius Herrmann, Pastor zu Lorenzberg und Jäschkittel. Diesen für mich und die Seinen unersetzlichen Verlust zeige ich, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden hiermit an.

Lorenzberg, den 4. September 1845.

Marie Herrmann, geb. Zäschmar.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Unser innigst geliebter ältester Sohn Otto, Feldjäger im reitenden Feldjäger-Corps, endete am 28. d. früh 2¼ Uhr sein jugendliches, uns so höchst beglückendes Leben in einem Alter von 25 Jahren 8 Monaten. Durch einen Unfall am 22. d. auf der Becassinenjagd, den ein Hühnerhund veranlaßt hatte, indem dieser an das neben unserm Sohne stehende Gewehr und auf einen Abdruck sprang, wodurch sich dasselbe entladete und der Schuß durch das Fleisch des rechten Oberarmes ging, wurde dieses Unglück herbeigeführt. Bis zum 27. d. war unser theuerster Sohn munter, doch an diesem Tage wurde derselbe von Stunde zu Stunde kränker, bis der Brand hinzutrat und derselbe unter vielen Schmerzen an oben gedachtem Tage und Stunde seinen Geist aufgab.

Allen Verwandten, Freunden und Freundinnen zeigen wir den traurigen Fall, mit der Bitte an, uns deren Mitleiden nicht vorzuenthalten und Gott zu bitten, er möge uns Kraft geben, diesen so großen Verlust zu ertragen.

Stoberau, den 31. August 1845.

Liebeneiner, königl. Forstmeister, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 28. August erfolgten Tod des Gefangen- und Exekutions-Inspektor und Hauptmann Carl Simoni zu Pleschen, zeige ich allen seinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt an.

Wittwe Simoni, in ihrem und im Namen der hinterbliebenen neun Kinder.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag 3 Uhr nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgte Ableben des Kaufmanns E. G. Dompig im 58sten Lebens-Jahre, erlauben sich, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen:

die Hinterbliebenen.

Polnisch-Wartenberg, den 3. Septbr. 1845.

Concert-Anzeige.

Heute Freitag den 5. September findet das von mir bereits angekündigte Concert mit vollständigem Orchester ganz bestimmt statt; wegen eingetretener Hindernisse zwar nicht in der Universität, sondern im neuen, mit Gas erleuchteten Musik-Saale des Herrn Goldschmidt, Eingang Carls-Strasse und Exercier-Platz.

Die Programme so wie die Anschlage-Zettel zeigen das Nähere an.

NB. Billette à 20 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Grosser und Bote und Bock zu haben. An der Kasse 1 Thaler.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Albert Küstner, aus Berlin.

In Liebich's Lokale

Freitag den 3. Sept.:
Großes Konzert
unter Leitung des Herrn **Adolph Köttlitz.**
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Freitag den 5. Septbr.:
Großes Nachmittag-Konzert der steyermärk. Musik-Gesellschaft.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Bei seinem heutigen Abzuge von hier nach Parchwitz empfiehlt sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten zum fernern gütigen Wohlwollen:

Der bisherige Domainen-Rentmeister Kunicke nebst Frau und Familie.

Skarischau, den 2. September 1845.

Der **Text** für die Missions-Predigt in der St. Trinitatis-Kirche, Sonnabend den 6. Sept., Nachmittags 2 Uhr, ist Psalm 130.

M. Cars, Prediger.

Bei Eduard Krause in Berlin sind erschienen und bei **Aug. Schulze u. Comp.** in **Breslau** (Altbüsserstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche), so wie in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Feierabendlieder

von

Wilhelm Steinhäuser.

8. geh. 7½ Sgr.

Der freie Geist und frische Humor, der in diesen Liedern weht, und die volksthümlichen Melodien, die ihnen untergelegt, machen diese Lieder für **größere gesellige Kreise** ganz besonders geeignet. Der Verfasser, der dem thätigen Bürgerstande angehört und seine Lieder für denselben schrieb, hat sie zunächst dem **Berliner Handwerker-Verein** gewidmet und eins derselben, „Glaubensfrohsinn," ist unter dem Namen **Muckerlied** hier bereits zum Volksliede geworden.

Madonna und Magdalena.

Zwei Liebes-Dithyramben
von
R. Gottschall,
Verfasser der Lieder der Gegenwart.
8. Eleg. geh. 8 Sgr.

Der Name des Verf. dürfte seinen zahlreichen Freunden noch in zu gutem Andenken sein, als daß es einer besondern Empfehlung bedürfte. Berlin, im August 1845.

Eduard Krause.

Auktion.

Montag den 8. Septbr. 1845 früh 8 Uhr soll im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt der Nachlaß einer verstorbenen Hospitalitin gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Ein junger solider Mann, der das Galanterie-, Tapisserie- und Waaren-Geschäft gründlich erlernt hat, wünscht hierorts unter soliden Bedingungen ein baldiges Engagement. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei Herrn **Ignatz Jacobi,** Ring Nr. 12.

Zwei möblirte Stuben sind zu vermiethen und bald zu beziehen, vis-à-vis den 3 Bergen, Büttnerstraße Nr. 1, 3 Treppen links.

Museum.

Durch die Aufstellung der Oelgemälde, welche vom Schlesischen Kunstvereine für seine Mitglieder erkauft worden, so wie durch mehrere andere sehr werthvolle Meisterwerk, darf die gegenwärtige Ausstellung als eine ausgezeichnete empfohlen werden. Kataloge sind an der Kasse in Empfang zu nehmen. **F. Karsch.**

Neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Die Plenarversammlungen werden am **8ten d. Mts.** (Montags) **Vormittags um 10 Uhr,** in der großen Aula des Universitätsgebäudes eröffnet. Die Sektion für Schafzucht versammelt sich schon am **5ten d. Mts.** (Freitags) **Vormittags um 9 Uhr,** in dem Musiksaale der Universität.

Breslau, am 3. September 1845.

Der Vorstand der IX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Gf. v. Burghauß.

Schlesischer Verein fur Pferde-Rennen.

Wir beeilen uns folgende Propsition zu Beachtung der etwanigen Interessenten bekannt zu machen:

Breslauer Rennbahn. Rennzeit 1846.

Zweijährige Pferde, auf dem Continent geboren, 400 Ruthen, einfacher Sieg — 25 Frd. Einsatz, 15 Frd. Reugeld, 98 Pfund Gewicht, Stuten 3 Pfund erlaubt, zu nennen bis zum 1. Januar 1846 unter 6 Unterschriften kein Rennen.

Proponent: Graf York v. Wartenburg.

Breslau, den 30. August 1845. **Das Direktorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Der Umstand, daß noch in diesem Jahre mit dem Oberbau begonnen werden soll, macht bedeutende Zahlungen nothwendig, weshalb wir mit Beziehung auf § 8 unseres am 8. November v. J. Allerhöchst bestätigten Statuts die Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch auffordern:

Zehn Prozent des Betrages einer jeden Aktie als sechsten Einschuß auf dieselbe

in den Tagen **vom 5. bis incl. den 10. September d. J.** mit Ausschluß des Sonntags, Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr, entweder

an die Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin, Neue Promenade Nr. 10, oder **an unsere Haupt-Kasse hierselbst**

bei Vermeidung der in dem § 11 des Statuts angedeuteten Nachtheile zu zahlen und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen, auf welchem, außer den Nummern der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen wird zurückbehalten, das zweite quittirt sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen von einem Direktions-Mitgliede, dem Haupt-Rendanten Meyer und dem Kontroleur Giesel quittirt werden wird, erfolgt durch die Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Betreff der bei denselben eingereichten Quittungsbogen vom 22. September c. ab, bei unserer Haupt-Kasse aber 3 Tage nach der Einlieferung, gegen Retradition der Interims-Quittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen sind mit 7 Sgr. 6 Pf. in Anrechnung zu bringen, mithin nur 9 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. auf jeden Quittungsbogen einzuzahlen. Die fernere Verzinsung läuft vom 11. September c ab.

Wir sind übrigens bereit, während dieses Einzahlungstermins volle Einzahlungen auf die Aktien anzunehmen. Diejenigen Aktionäre, welche eine solche zu machen beabsichtigen, haben dies auf den Verzeichnissen zu vermerken und außer dem Einschusse von 55 Rtlr. eine Zinsvergütung von 15 Sgr. 10 Pf. pro Quittungsbogen zu erlegen. Demnächst sollen ihnen zu der oben angegebenen Zeit und an den bestimmten Orten Interims-Aktien, späterhin aber in einem noch besonders bekannt zu machenden Termine gegen Rückgabe der letzteren förmliche Aktien nebst Coupons und Dividendenscheinen, erstere vom 1. Juli c. ab laufend, ausgehändigt werden. Glogau, den 1. August 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Brieg-Gülchener Chausseebau.

Nachdem die von der Hochlöblichen Königlichen Regierung zu Breslau verlangte Umarbeitung des Kostenanschlages des Brieg-Gülchener Chausseebaues erfolgt ist, soll von den Unternehmern derselbe genehmigt und gleichzeitig die von gedachter hoher Behörde beantragte Abänderung einiger Bestimmungen in dem Statut für den Aktienverein berathen und darüber beschlossen werden.

Demzufolge werden Alle, welche bei dem genannten Chausseebaue durch Aktienzeichnung sich betheiligt haben, zu der dieserhalb **am 18ten September d. J. Vormittags um 9 Uhr** im Gasthofe zum goldenen Kranz hierselbst stattfindenden General-Versammlung mit der Aufforderung eingeladen, entweder in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, und wird von den Ausbleibenden angenommen werden, daß sie sich der Stimmenmehrheit fügen.

Brieg, den 31. August 1845.

Der provisorische Comitee zur Bildung eines Aktien-Vereins für den Brieg-Gülchener Chausseebau.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber das Prinzip der Rechtgläubigkeit und seine Consequenzen.

Von einem Weltbürger.

gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben erschienen:

Geschichte der Diöcese Breslau.

Von

Dr. Jos. Ign. Ritter.

Erster Theil: Von der Pflanzung des Christenthums in Schlesien bis zum Jahre 1290.

16 Bogen gr. 8. geh. 1 Rtlr.

Bei **Kirchheim, Schott und Thielmann** in Mainz sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz (**Breslau** bei **Georg Philipp Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Ausweisung, die polizeiliche des Kaplan Roos, aus dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt, beleuchtet von dem Standpunkte des öffentlichen Rechts. Urkundliche Darlegung der der Ausweisung vorhergegangenen Thatsachen und Verhandlungen. gr. 8. geh. 4 gGr.

Eröffnung, die feierliche des Franziscaner-Minoritenklosters in Oggersheim. Geschildert von einem Augenzeugen. Aus dem „Katholiken" besonders abgedruckt. gr. 8. geh. 2½ gGr.

Paasch, A., Drei Predigten über Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit und freie Forschung. Zur Rechtfertigung und Warnung. gr. 8. geh. 2½ gGr.

Schmid, Dr. L., Professor in Gießen, ein kurzes Wort an die Denkenden in Deutschland über die gegenwärtige religiöse Bewegung, nebst einem Blicke auf die Behauptungen des großherzoglich Hess. Hofgerichtsrath **Dr. Kraft** darüber. gr. 8. geh. 3 gGr.

So eben ist im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstr 20, erschienen und in allen Breslauer Buchhandlungen vorräthig zu finden:

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4" breit, 3 Fuss 13" Rheinl. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rtlr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrnstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist so eben angekommen:

Ammon, Das Vater Unser. 12te Aufl. 1. Bd. Lief. 1—4. Leipzig, Tauchnitz. 1 Rthl. 10 Sgr.

Bartsch, juristisches Hauslexikon 2c. 1. Lief. Wollstein, Alexander. 5 Sgr.

Kinderfreund, musikalischer, zu Preuß und Vetter Kinderfreund. Königsberg, Bon. 5 Sgr.

Kirche, die gedrückte, in Preußen. Leipzig, Hartmann. 5 Sgr.

Lau, Gregor I. der Große nach Leben und Lehre. Leipzig, Weigel. 2 Rthl. 20 Sgr. no.

Meyer, das Pistolen-Duell zwischen Lieut. v. Leithold und O.-L.-G.-Referendar Schade am 30. Aug. 1844 in Königsberg. Danzig, Weber. 10 Sgr. no.

Musch, **die Produktion des Alkohols** aus Kartoffeln und Getreide vermittelst zweier einfacher natürlicher Gährungen ohne Anwendung jeder Hefe, des Natrons und dergl. Ingredienzien. Wollstein, Alexander. 5 Rthl.

Das Papstthum von dem Momente seiner geheimen Empfängniß bis zu dem Zeitpunkt seiner Gewaltherrschaft. Leipzig, Hartmann. 25 Sgr.

Protestanten, Ultramontanismus und Deutsch-Katholiken, oder: Wer sind die Angegriffenen? Darmstadt, Allweiler. 5 Sgr.

Ritter, Geschichte der Diözese Breslau. 1r. Breslau, Aderholz. 1 Rthl.

Rotteck, allgem. Geschichte. 16te Aufl. in 11 Bdn. 1ste Liefer. Braunschweig, Westermann. 5 Sgr.

Die Wahrheit im Kampfe mit Rom, dargestellt in Zeugen aus der Geschichte der Waldenser. Bremen, Langewiesche. 6½ Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrnstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist so eben angekommen:

Kliewer, neueste Post- und Reise-Karte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Unter besonderer Berücksichtigung der Eisenbahnen. Nebst einem Führer auf den Eisenbahnen Deutschlands von Malinowsky. Berlin, Heymann. In Etui Preis 1⅓ Rthl.

Mahagoni-Fournier-Auktion.

Freitag am 12. Septbr. c. a., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, werde ich Taschenstraße Nr. 12 einige Tausend Stück Mahagoni-Fourniere, so wie auch Elfen- und Ochsenbein-Claviaturenbeläge öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 11. März 1844 zu Reichenbach verstorbenen Kreis-Steuer-Einnehmers und Majors a. D. Ernst Klose wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Theil I. des Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Mit-Erben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 21. Juni 1845.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Gr. Rittberg.

Nothwendiger Verkauf
vor dem Stifts-Gerichtsamte zu Kloster Lauban.

Der zum Carl Ferdinand Geislerschen Nachlasse gehörige, sub Nr. 74 zu Güntersdorf, Bunzlauer Kreises, an der Breslau-Dresdener Chaussee gelegene, ganz massive Gasthof, zum böhmischen Hause genannt, bestehend aus einem Wohnhause, Wirthschafts-Gebäude, Scheuer, Holzschuppen, Gaststall, einer Schmiede mit Backhaus, Holzremise, sowie aus 52¾ Scheffel preuß. Maaß Acker-, 3 Morgen Garten- und 3 Morgen Forstentschädigungsland, gerichtlich abgeschätzt auf 11.227 Rtl. 27 Sgr. zu Folge der nebst Hypothekenschein in der Registratur zu Lauban einzusehenden Taxe soll

am 13. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtslokale zu Güntersdorf nothwendig subhastirt werden.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 12. d. M. von 9 Uhr Vormittags an soll der Nachlaß des Regierungs-Sekretair Gerst, bestehend in Pozellan, Kupfer, Zinn, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthe, desgleichen eine goldene Cilinderuhr und zwei werthvolle Gemälde, in dem Auktionsgelasse des königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung veräußert werden; letztere drei Gegenstände kommen um 11 Uhr vor.

Breslau, den 4. September 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

50 Stück Mutter-Schaafe an Sommer-Lammung gewöhnt, stehen auf dem Freigute zu Neukirch bei Breslau, zum Verkauf. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

Eine dankbare Genesene kann nicht unterlassen, einem verehrten Publikum Hrn. Wundarzt **Steinbrecher** als einen höchst umsichtigen und unermüdet thätigen Mann aufs Dringendste zu empfehlen, schon durch Seine herzliche Theilnahme wird Er jedem Leidenden wohlthätig. Möge der Höchste Ihm dafür auf Seinem Lebenswege das beste Loos zu Theil werden lassen und Ihn vielfach für Seine menschenfreudlichen Bestrebungen segnen.

Breslau, den 5. Sepbtr. 1845.

Für 90 Thaler ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73 ein Quartier von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu Michaeli c. zu beziehen.

Zwei gut möblirte Zimmer, nahe der Schweidnitzerstraße sind während der Festlichkeiten oder monatlich zu vermiethen durch den Agent

J. Meyer, Hummerei Nr. 19.

Eine gut eingerichtete Bäckerei mit sämmtlichen Back-Utensilien ist zum 1. Oktober oder 1. Januar 1846 billig zu vermiethen; Näheres Altbüßerstraße Nr. 41.

In der Gartenstraße Nr. 32a. ist ein Parterre-Zimmer, wobei Garten-Promenade, mit oder ohne Möbel, zum 1. Oktober zu vermiethen.

4000 Thlr. werden zur ersten und alleinigen Hypothek auf ein Gut bei Zobten gesucht. **Tralles,** vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 66.

Zu vermiethen

u. Weihnachten zu beziehen sind noch einige Wohnungen von mittlerer Größe an der Schweidnitzerthor-Barriere, in der neu anzulegenden Straße Nr. 119; Näheres daselbst.

Ein junger Mann kann sofort als Oekonomie-Eleve placirt werden, und ist das Nähere zu erfahren:

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 2, 1ste Etage im Comtoir.

Schuhbrücke Nr. 38

sind für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes zwei möblirte Stuben zu vermiethen.

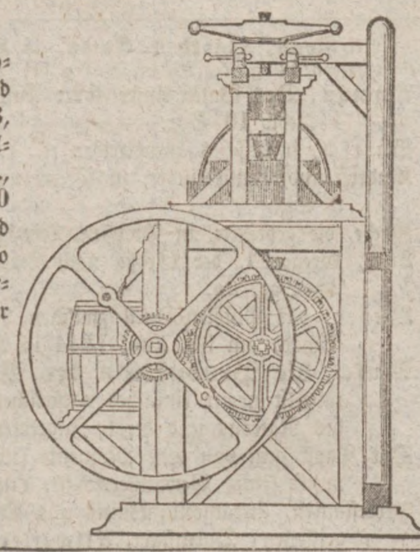
Einem geehrten Publikum machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir den Verkauf der von uns fabricirten **wollenen Strickgarne** für hier **allein** den Herren **J. G. Berger's Sohn** und **Krambs und Stetter** übergeben haben.

Breslau, den 1. September 1845. **Die Direktion der Kammgarn-Spinnerei.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir diese, **als vorzüglich anerkannten wollenen Strickgarne** in allen beliebten Farben, sowohl en gros wie en détail, zu den **billigsten aber festen Preisen**, zu gütiger Beachtung.

Breslau, den 1. September 1845. **J. G. Berger's Sohn**, Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5. **Krambs und Stetter**, vormals Bedau, Ring Nr. 38.

In bester Güte sind fein in Oel abgemahlene Bleiweiße, à Pfd. zu 3—4 und 4½ Sgr., helle und dunkle Ockers zu 3, 4, 4¼ und 4½ Sgr., im Centner wohlfeiler, ungebrannte Terra de Sienna 8 Sgr., gebrannte 10, als auch Copal zu 12—20 und 25 Sgr., Dammar 20 Sgr. und Bernsteinlack zu 8—14 und 20 Sgr., so wie auch alle Sorten Polituren und Firnisse zu den billigsten Preisen und unter reeler Bedienung zu haben:
in der chemischen Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik
des
E. E. Krutsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 8.



Daguerre'sche Portraits

besonders scharf und kräftig fertigt täglich von 9—4 Uhr im Glas-Salon:
Eduard Wehnert aus Leipzig, Albrechtsstraße im Deutschen Hause.

Pariser Glanz-Lack.

Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren, und dabei dem Leder nicht nachtheilig, ist in Flaschen mit deutlicher Gebrauchsanweisung für 10 Sgr. zu haben.

Das Hauptdepot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die öfteren Anzeigen des vormaligen Schauspielers, jetzigen Hotelpächters Herrn Joh. Mart. Lauk hier, bin ich zur Vermeidung von Irrthümern dahin zu rectifiziren genöthigt, daß ich das hier, Breslauer Straße Nr. 16, belegene **Hôtel à la ville de Rome** nicht erst eröffnen, sondern vielmehr die seit Jahren bestandene Firma für eigene Rechnung fortsetzen werde. — Der Gasthof ist jetzt von Grund und Boden renovirt und auf das Eleganteste eingerichtet. Das verehrte reisende Publikum, welches gütigst mein Hotel beehrt, wird durch prompte und höchst billige Aufwartung überrascht.

Posen, den 20. August 1845.
N. Pietrowski.

Mein am Ringe neben der Post gelegenes, zu jedem Geschäft sich eignendes Haus bin ich willens, sofort zu verkaufen. Auch kann ein Goldarbeiter sogleich das ganze Geschäft mit übernehmen.

Landeshut, den 17. August 1845.
Moritz Dreßler, Goldarbeiter.

Gasthof-Verkauf.

Ein an der belebten Hirschberg-Schönau-Liegnitzer Chaussee belegener, im besten Baustande befindlicher sehr besuchter **Gasthof**, zu welchem 70 Scheffel guter tragbarer Acker und Wiesewachs gehören, ist aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer **Carl Walter**, zu Johannisthal bei Schönau, auf portofreie Briefe zu erfahren.

Nicht zu übersehen.

Beim Dominio Kreuzberg, Strehlener Kreises, sind auch diesen Herbst wieder gegen 1500 Schock 3jährige und 3 bis 400 Schock 2jährige außerordentlich gut gewachsene Erlenpflanzen zu haben. Der Preis dafür ist incl. Stammgeld 6 Sgr. 3 Pf. und 5 Sgr. 3 Pf. pro Schock und wird um Vorausbestellungen in portofreien Briefen gebeten.

Billige Wohnungen.

In der Ohlauer-Vorstadt ist eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 6 freundlichen Wohnzimmern nebst 2 Kabinetten, 2 Küchen, einem getheilten Entree, dem nöthigen Boden- und Kellergelaß und Garten-Benutzung, im Ganzen für 250 Rthl., oder auch beliebig getheilt zu je 3, oder auch zu 2 und 4 Stuben nebst zugehörigem Beigelaß zu Michaelis beziehbar, zu vermiethen.

Das Nähere ist Weidenstraße Nr. 30, par terre, zu erfahren.

200 Schfl. Bresl. Maaß **Winter-Weizen** vom Jahre 1844, ganz zu Samen geeignet, werden von dem Dominium Rothwasser in Oesterreich-Schlesien bei Neisse hiermit zum Verkauf ausgeboten.

Eine Wohnung

am Ringe, Riemerzeile Nr. 10, erste Etage, ist im Ganzen oder getheilt zum Termin Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres bei
Ferdinand Thun.

Quartiere

für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes, sind bei mir, um circa 40 Personen unterzubringen, zu vergeben.
Boldt, Cafetier in Grüneiche a. O.

2500 Rthl.,

zur ersten alleinigen Hypothek, werden auf ein hie selbst gelegenes massives Haus mit 4 Fenstern Front, welches sich auf 7000 Rthl. verinteressirt, sofort oder Michaeli gesucht, durch
J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Ein Handlungs-Commis,
von moralischem streng rechtlichem Charakter, kann bald hier eine Stellung erhalten, wenn derselbe in Galanterie- oder andern derartigen Geschäften schon servirt.

Das Nähere Ring Nr. 34, in der Handlung **Joh. Sam. Gerlitz.**

Römischer Cement,
Mauer-Gips
bei **C. G. Schlabitz,**
Katharinenstr. 6.

Rosenthaler Straße Nr. 6 ist eine Stube an eine anständige Dame zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres bei Richter, Mathiasstraße Nr. 93.

In dem, hart an der Schweidnitzer Thor-Bariere belegenen, ganz neu gebauten Preußlerschen Hause ist, eines eingetretenen Todesfalles wegen zu Michaeli dieses Jahres ein herrschaftliches Quartier in der Belle-Etage, im Ganzen oder getheilt, auf Verlangen auch mit Stallung und Wagen-Remise zu vermiethen, und das Nähere par terre rechts oder auch eine Treppe hoch zu erfahren.

Verkaufs-Anzeige.

1) Zwei schön gelegene Bauplätze mit ¼ Anzahlung des Kaufpreises;
2) ein in der Nähe des Ringes gelegenes gut gebautes Haus von mittlerer Größe, mit mäßiger Anzahlung, sind zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten Aufschluß im

Commissions-Comtoir
für Grundstücke u. Landesprodukte
C. F. Thielecke,
Kupferschmiedestraße Nr. 55, 2 Stiegen, in der Nähe des Neumarkts.

Breslau, den 3. Septbr. 1845.

Mauerschutt und Erde

gegen Trinkgeld von 2—3 Sgr., nach Größe der Fuhre, kann fortwährend abgeladen werden in Klein-Kletschkau Nr. 2, unweit der Oswitzer Barriere.

Albrechts-Straße Nr. 8
sind während der bevorstehenden Festlichkeit 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Gewirkte Beinkleider

für Herren und Damen, das Paar 17½ Sgr., sowie Unterjacken, Strümpfe und Socken empfiehlt: **S. S. Peiser,**
Buttermarkt, im städt. Leinwandhause, der Waage gegenüber.

Ein braver Vorstehhund im dritten Felde ist billig zu verkaufen Fischergasse Nr. 11. — (Nachmittag.)

Eine herrschaftliche Wohnung
von ca. 8 Piecen ꝛc. in einer vorzüglich gelegenen Villa hierselbst ist zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen.
D. M. Peiser,
Karls-Straße Nr. 45.

Mehrere **fein möblirte Zimmer**, dicht am Ringe, sind für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes zu vermiethen. Näheres zu erfragen ist **Blücherplatz Nr. 7**, im weißen Löwen, in der Liqueurfabrik.

Ein geschickter **Gärtner**, verheirathet und mit den besten Zeugnissen versehen, kann sich melden Albrechtsstraße Nr. 14.

Ein Wachtelhund,

flockhärig, braun- und weißgefleckt, auf das linke Auge blind, ist abhanden gekommen; dem Ueberbringer wird eine Belohnung Schmiedebrücke Nr. 34 zugesichert.

Am 2. d. M. Abends ist die Nikolaistraße entlang eine silberne Cylinder-Uhr mit goldener Einfassung abhanden gekommen, wer dieselbe Nikolaistraße Nr. 58 par terre abgiebt, erhält eine gute Belohnung. Vor deren Ankauf wird gewarnt.

Nicht zu übersehen.

Neueweltgasse Nr. 38, zweite Etage, werden alle Arten Stickereien so wie auch Wäsche zu sehr billigen Preisen angefertigt. Hiermit erlaube ich mir, allen **Wäsch- und Leinwandhandlungen** mich zu empfehlen.
C. Friedländer.

Zu Michaelis c. sind noch einige Wohnungen zu den Preisen von 110—180 Rthl. Wallstraße Nr. 14 zu vermiethen und zu beziehen.

Zum **Fleischausschieben** und **Wurst-Abendessen** Sonnabend den 6. September ladet ergebenst ein:
Quittau, in Marienau.

Zum bevorstehenden Feste
sind Ring Nr. 34 ein, auf Verlangen auch zwei möblirte zusammenhängende Vorderzimmer zu vermiethen.

Eine trockene Parterre-Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör ist auf der Matthiasstraße zu vermiethen und Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Sturm**, am Neumarkt Nr. 13 im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 3. Septbr. Hotel zur goldenen Gans: Se. Durchl. Fürst v. Lichnowski aus Krzyschanowitz. Fr. Gr. v. Hardenberg aus Wien. HH. Gutsb. Plehn a. Bieleck, Graf v. Wodzicki a. Krakau, Gr. v. Walewski a. Polen. Hr. Rentier Gr. von Walewski aus Paris. Hr. Lieut v. Podewils a. Potsdam. HH. Dekon.-R. Maaß u. Kaufl. Valentin u. Gall a. Berlin, Weichert a. Warschau, Beinert a. Landeshut, Hallamik a. Pawlowitzke, Jorail a. Stralsund. Hr. Geistlicher Rogers a. London. Hr. Dekonom Bodler a. Bubus in Böhmen. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Kaufm. Hellwig aus Rawitsch. Herren Gutsb. Zawisch a. Troppau, v. Zalewicz aus Gr.-Herz. Posen, v. Zablocki aus Szczepice. Hr. Ober-Ingenieur Ludewig aus Bunzlau. Hr. Part. Feist a. Neu-York. — Hotel de Silesie: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Oels. Hr. Gutsb. v. Randow. Hr. von Randow. Hr. v. Prittwitz aus Oels. HH. Kammerger.-Assessor v. Merckel u. Fabrikant Egells a. Berlin. Hr. Kaufm. Baumann a. Freiberg. Hr. Ingenieur Lavoud aus Chemnitz. HH. Kriminal-Präsident Drogalski und Kriminalrath Zaionczkowski aus Wisnicz in Galizien. Fr. Ober-Bergräthin v. Kummer a. Brieg. Hr. Apoth. Hausleutner aus Rawicz. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Schönfärber Strohbach a. Tomaczow. Herr Walzmst. Benda aus Rybnick. HH. Kaufl. Degner a. Stettin, Lange aus Berlin. Herr Part. Wennrich a. Dresden. Hotel zum blauen Hirsch: HH. Partikul. Brüll und Freund aus Bielitz. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. Hr. Gutsb. Fraustädter aus Schockwitz. Frl. Thümel a. Zwickau. Frau Kaufm. Scholz aus Kalisch Hr. Kaufmann Hartmann a. Grüssau. — Hotel de Saxe: Hr. Bergmst. Zobel a. Reichenstein. Fr. Gr. v. Stillfried a. Schweidnitz. Fr. Oberamtm. Soyke a. Bochlewo. HH. Gutsb v. Tczanowski a. Gr.-Herz. Posen, v. Frydrych aus Kwaschkowitz. — Deutsches Haus: Herr Gutsb. Krause a. Krossen. Hr. Justizkommissar. Krauthofer a. Posen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Partikul. v. Fitzner aus Stradam. Hr. Kaufm. Hartwig aus Neisse. Hr. Fabrik Richard a. Bilau. Hr. Handl.-Reisender Stützer aus Kastel. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Baumann a. Jutroschin. — Königs-Krone: Hr. Stifts-Bibliothekar Apell a. Braunau. Hr. Sekretär Lauterbach aus Hainau. — Weißer Storch: Herren Kaufl. Perl u. Ring a. Ratibor.

Privat-Logis. Albrechtsst. 57: HH. Tuchfabrik. Thielo u. Textor aus Sorau. — Schmiedebrücke 50: Hr. Stud. Ritschmann a. Gnadenfeld.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 4 September 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139¾	—
Hamburg in Banco	à Vista		150¾
Dito	2 Mon.	150	149⅔
London für 1 Pf. St.	2 Mon	—	6. 25⅔
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista		
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon	103 11/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	—	111¼
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	96⅚	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¼	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	99⅓	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91⅔	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 7/12	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¼	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	-	—
dito dito	3½	98 1/12	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

3. Septbr. 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9, 72	+ 13, 1	+ 9, 4	1, 8	35° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10, 30	+ 12, 8	+ 9, 9	3, 4	45° WNW	"
Mittags 12 Uhr.	10, 34	+ 13, 1	+ 10, 9	4, 3	41° WNW	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 36	+ 13, 8	+ 12, 5	5, 2	35° WNW	große Wolken
Abends 6 Uhr.	10, 24	+ 13, 7	+ 10, 0	3, 5	35° W	heiter

Temperatur-Minimum + 9, 4 Maximum + 12, 5 Oder + 13, 0